Gelsenkirchener Zeitung.

Bezugspreis monatlich durch Boten zugestellt oder durch die Post bezogen 100 000 Mk.
Einzel-Nummer 4000 Mk. — Erscheint täglich, außer an Sonn- und Festtagen.
Gratis-Beilagen:
„Gelsenkirchener Sonntags-Zeitung", „Am Herdfeuer" und „Sport-Extrablatt"
Telegramm-Adresse: Gelsenkirchener Zeitung. — Postscheck-Konto Essen Nr. 15146.
Geschäftsstelle: Gelsenkirchen, Ahstraße 37, geöffnet von morgens 8—1 Uhr, 2—6 Uhr abends.
Fernsprech-Anschluß: Amt Gelsenkirchen Nr. 124 und 125.
Verlag und Rotationsdruck von Chr. Münstermann in Gelsenkirchen.

Anzeigenpreis für 1 mm Raumhöhe (87 mm breit) 2000 Mk., im Ostverkehr 1500 Mk.
Kleine Anzeigen nicht geschäftlicher Art 1000 Mk.
Reklamen 1 mm Raumhöhe (80 mm breit) 6000 Mk.
Für Aufnahmen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für Aufträge mittels Fernsprecher wird keine Gewähr und für Druckfehler keine Haftung übernommen. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Etwaiger Rabatt gilt als Kassarabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt.

Nr. 172 (Erstes Blatt) — Montag, den 6. August 1923 — [illegible]. Jahrgang.

Die Besprechungen sollen fortgesetzt werden

Ungewisse Situation.

tu. **London**, 5. Aug. (Telegr.) Das Reuterbureau veröffentlicht folgende Information: Der Samstag hat keine Entwicklung der Reparationsfrage gebracht. Man hofft hier, daß die englischen Dokumente gegen Mitte der nächsten Woche veröffentlicht werden. Baldwin und Lord Curzon haben London verlassen und es ist nicht möglich zu sagen, welche neue Aktion die englische Regierung ins Auge zu fassen gedenkt. Man weiß nicht, ob Großbritannien jetzt Unterhaltungen mit Frankreich auf der Grundlage einer Verquickung der Reparationsfrage mit der Frage der Verbandsschulden beginnen wird. Alle diese Fragen werden von dem Londoner Kabinett bei seiner Sitzung in der nächsten Woche, wahrscheinlich Mittwoch, ins Auge gefaßt werden.

Auch Belgien veröffentlicht.

Tu. **Brüssel**, 5. Aug. (Telegr.) Nunmehr hat auch die belgische Regierung die wichtigsten ihrer für England bestimmten Schriftstücke, die Antwort auf den Fragebogen und auf den englischen Entwurf, veröffentlicht. Während die Brüsseler Regierung über den passiven Widerstand, die Erleichterungen der Besetzung im Falle seiner Aufgabe und über die Befugnisse der Reparationskommission fast wörtlich das Gleiche sagt wie Poincare, macht die umfangreiche belgische Erwiderung auf den englischen Antwortentwurf Ausführungen, über die aus Brüssel gemeldet wird:

Das Dokument beginnt mit der Erklärung, daß Belgien von dem Wunsche beseelt ist, die Reparationsfrage gemeinsam mit den Alliierten zu regeln. Die belgische Regierung suche „eine praktische und vernünftige Lösung dieses schweren Problems im Rahmen des Versailler Vertrages" zu erreichen. Vor allen Dingen werde die belgische Regierung nicht die Gerechtigkeit aus den Augen verlieren, wenn, so wird in der Note ausgeführt, die gerechte Erwägung darauf ausgehe, daß der finanziellen Fähigkeit Deutschlands dem schuldigen Schuldner Rechnung zu tragen. So ist a priori gegeben, daß man nicht die Finanzkraft der alliierten Gläubigerstaaten aus den Augen verlieren darf. Es wäre ungerecht, die deutsche Schuld gegenüber der von Deutschland in Verletzung aller Regeln des Völkerrechts verwüsteten Ländern noch zu verringern und diese Länder die Last ihrer inneren und äußeren Schulden in vollem Umfange weiter tragen zu lassen, die sie übernommen haben, um ihre Verteidigung zu sichern und ihre Ruinen wieder aufzubauen. Hierdurch werde eine Lage geschaffen, die den Absichten der englischen Regierung sicherlich fernläge und die im übrigen im Gegensatz zu Artikel 234 des Versailler Vertrages stünde. Aber die belgische Regierung ist der Meinung, daß eine Regelung dieser Art „aus Gründen der Sicherheit geraten sei".

Deutschland, so heißt es in der belgischen Antwort weiter, ist von seiner inneren Schuld fast befreit durch den Sturz der Mark und hat größere Summen zur Stärkung seiner inneren und wirtschaftlichen Arbeitsleistung ausgegeben. Es würde also schneller in der Lage sein, siegreich gegen die Alliierten auf dem Weltmarkt zu konkurrieren und seine militärische Revanche vorzubereiten, wenn die Reparationslasten für Deutschland nicht ein Gegengewicht bildeten. Es sei infolgedessen notwendig, daß besonders die vom Krieg heimgesuchten alliierten Länder eine Erleichterung erhielten, derjenigen entsprechend, die man eventuell Deutschland gewähren würde. Zu diesem Zweck wird in der belgischen Note ausgeführt, müsse man zwei Mittel ins Auge fassen.

1. **Die Annullierung der Verbandsschulden und**
2. **die Priorität für die zerstörten Gebiete.**

Die erste Frage betrifft Belgien nicht, da ihm hierin durch den Versailler Vertrag eine Sonderstellung eingeräumt wurde. Zum zweiten Punkt, meint Belgien, sei es richtig, daß in dem Augenblick, in dem die Reparationen nicht mehr in ihrer Gesamtheit bezahlt werden sollen, ein neuer Maßstab aufgestellt werden müsse und daß man nach einer progressiven Skala der Schäden der zerstörten Gebiete, die für die gemeinsame Sache gelitten haben, und deren Wiederherstellung die Staatshaushalte in Frankreich, Italien und Belgien schwer belasten, eine Vergünstigung gewähren müsse.

Aus dem Inhalt des belgischen „Graubuches".

tu. **Brüssel**, 5. Aug. (Telegr.) Das belgische Kabinett wird demnächst das „Graubuch" veröffentlichen, in dem auch die offiziell besprochenen technischen Studien enthalten sein werden, die seiner Zeit in den alliierten Hauptstädten als Grundlage für eine Besprechung über die Reparationsfrage übergeben worden sind. Die drei in Frage kommenden Studien bilden einen Band von 35 Seiten.

Nach Mitteilungen aus gut informierten Kreisen erfährt man nunmehr bereits den etwaigen Inhalt dieser Studien. Sie zerfallen in drei Einzelstudien. Die erste beschäftigt sich mit einer Reihe deutscher Einnahmequellen, die für die Sicherung einer deutschen Jahresleistung benutzt werden können. Diese Studie wirft folgende Fragen auf:

Welches Erträgnis kann man nach einer eventuellen kurzen Periode zum Ausgleich der Währung und des Jahreshaushalts erwarten, und zwar

1. von der sachlichen Erweiterung der deutschen Eisenbahn?

2. von der Ausnützung gewisser Verbrauchsmonopole?

3. Aus den Kohlenlieferungen?

Hinsichtlich der Eisenbahn stellen die belgischen Sachverständigen fest, daß die deutsche Eisenbahn in ihren Erhöhungen niemals wirklich mit der Entwertung der Mark gleichen Schritt gehalten hat und daß die Ausgaben für die Eisenbahn in unrationeller Weise vielfach übertrieben worden sind sowie daß man bei einer Beurteilung der Ertragsfähigkeit der deutschen Eisenbahn von dem Vorkriegsstand und nicht von dem augenblicklichen Haushalt auszugehen hat. Sie kommen zu dem Schluß, daß die deutsche Regierung die Ausbeutung der deutschen Eisenbahn gegen einen jährlichen Gegenwert von einer Milliarde Goldmark verpachten kann. Die Verbrauchsmonopole, die alsdann ins Auge gefaßt werden, können auf folgende Weise etwa verpachtet werden: Tabak 450 Millionen Goldmark, Bier 200 Millionen, nicht mousierende Weine 50 Millionen, Schaumweine 5 Millionen, Alkohol 600 Millionen, Zucker 100 Millionen, Holz 70 Millionen, Streichhölzer und Zündkörper 20 Millionen Goldmark, das sind insgesamt 1 Milliarde 530 Millionen Goldmark.

Das Kapitel über die Kohlenlieferungen endet mit der Schlußfolgerung, daß als Grundlage der für die deutsche Kohle während der letzten drei Jahre gehandhabten Preise, die im übrigen nicht teuer war, der jährliche Wert der Kohlenlieferungen 340 Millionen Goldmark betragen wird, der als ein Minimum anzusehen ist.

Wenn man die in dieser ersten Stunde ins Auge gefaßten Einnahmequellen zusammenfaßt, kommt man zu einer Gesamtsumme von 2 Milliarden 870 Millionen Goldmark. Diese Summe kann eventuell, da nach belgischer Auffassung die Gesamtabschätzung auf einer vorsichtigen Grundlage vorgenommen worden ist, noch erhöht werden.

Die zweite Studie sieht vor, zu Gunsten der Wiedergutmachungskasse **Anteilscheine an den deutschen industriellen Unternehmungen** auszugeben, welche 25 Prozent des Reingewinnes, den diese Unternehmungen erzielen, einzuziehen berechtigen. Unter Voraussicht einer Stabilisierung der Mark und einer verhältnismäßigen Wiederherstellung des deutschen Wirtschaftslebens, die man als eine natürliche Folge der Regelung der Reparationsfrage ansieht, nehmen die belgischen Dokumente an, daß diese Teilnahme der Alliierten für die Aktiengesellschaften allein 250 Millionen Ueberschuß ergeben wird.

Die dritte Studie untersucht zunächst, welches die Gesamteinnahmen und -ausgaben des deutschen Reiches in den Monaten April, Mai und Juni des Jahres 1922 waren. (Monate, während derer der Kurs der Mark sich nicht geändert hat.) Das ergibt einen Ueberschuß von etwa 27 Milliarden Papiermark. Während der gleichen Periode haben die durch die erste und zweite Studie untersuchten Einnahmequellen nicht mehr ergeben als 13,3 Prozent der Gesamteinnahmen.

Der Bericht geht dann darauf aus, daß in dieser Epoche, in der die Mark verhältnismäßig stabil war, trotz der oben angegebenen Einnahmequellen für die Reparationen theoretisch ein Ueberschuß der deutschen Einnahmen von etwa 1 Milliarde Goldmark vorhanden gewesen sei. Hieraus wird der Schluß gezogen, daß bei einer normalen Finanzlage die obengenannten Einnahmequellen ohne schwere Unzuträglichkeiten dem deutschen Staatshaushalt entzogen werden können.

Belgien für Fortsetzung der Verhandlungen.

□ **London**, 5. Aug. (Telegr.) Der Brüsseler Berichterstatter der „Times" meldet, Theunis und Jaspar seien immer noch der Ansicht, daß trotz der gegenwärtigen Meinungsverschiedenheiten die Besprechungen auf der Grundlage der von Belgien in seiner Antwort auf die britische Note gegebenen Anregungen fortgesetzt werden könnten. Dies könne umso eher geschehen, als die britische Regierung ja keine bestimmte Lösung des Reparationsproblems vorschlage und keine Richtlinien angebe. Die herzlichen Redewendungen Baldwins und Curzons und der Umstand, daß von einer Separatantwort an Deutschland nicht gesprochen wurde, seien mit großer Befriedigung aufgenommen worden. Die belgische Regierung sei mit dem Vorschlag, die Dokumente zu veröffentlichen, einverstanden und wünsche, daß sie in vollem Wortlaut und gleichzeitig geschehen solle. Ein Minister habe ihm, dem Berichterstatter, erklärt, es werde sich dann zeigen, daß Belgien versöhnlich sei und daß es praktisch und technische Vorschläge in seiner Antwort an England mache. Es schlage vor, von Deutschland 31 Milliarden für Reparationszwecke zu fordern, nämlich 26 für Frankreich und fünf für Belgien, Großbritannien würde dann zu erklären haben, um wie viel diese Summe auf Grund der britischen Reparationsansprüche und der britischen Verpflichtungen gegenüber den Vereinigten Staaten vermehrt werden sollten. Belgien gebe zu, daß eine unparteiische Sachverständigenkommission Deutschlands Zahlungsfähigkeit festsetzen solle und erkläre, daß das Ruhrgebiet im Verhältnis zu den Zahlungen geräumt werden würde. Schließlich schlage Belgien ein System der Kontrolle über gewisse deutsche Unternehmungen vor.

Heute Sitzung des belgischen Kabinetts.

Tu. **Paris**, 5. Aug. (Telegr.) **Der Brüsseler Korrespondent des „Echo de Paris" meldet, man habe hier die bestimmte Hoffnung, daß sich ein Bruch der Entente unter allen Umständen werde vermeiden lassen. Mehrere Mitglieder der belgischen Regierung bedauerten es jetzt, daß Theunis und Jaspar vor der Absendung der französischen und belgischen Noten nicht nach London und Paris gefahren seien, um dort als Vermittler den Boden zu bereiten. Trotzdem hoffe man auch jetzt noch, daß noch nicht alle Brücken abgebrochen seien.**

Das belgische Kabinett trete am Montag zu einer Sitzung zusammen, an der zum ersten Mal als Nachfolger des Landesverteidigungsministers Depeze der neue Kriegsminister Forthomme teilnehmen wird. Die Sitzung wird sich auch mit der Frage der belgischen Währung befassen. Das englische Pfund kostet augenblicklich über 100 belgische Franken. Man erklärt, daß die Wirtschaftslage Belgiens eine derartig hohen Stand der Devisen nicht rechtfertige, und argwöhnt einen Druck von außen, der aus politischen Gründen auf den Franken ausgeübt werde.

Der amerikanische Schatzkanzler bei Poincare.

Tu. **Paris**, 4. Aug. Wie „Petit Parisien" mitteilt, sprach Poincare im Laufe der gestrigen Unterredung mit dem amerikanischen Schatzkanzler Mellon über die Wiederaufbaugebiete und die internationale Finanzlage. Mellon hatte auch eine Unterredung mit dem Finanzminister de Lasteyrie und dem Gouverneur der Bank von Frankreich über die gleichen Fragen, besonders über die Finanzlage.

Mc. Kenna nicht Schatzkanzler.

□ **London**, 5. Aug. (Telegr.) Mehrere Blätter melden, **Mc. Kenna habe es endgültig abgelehnt, in das Kabinett als Schatzkanzler einzutreten.**

England und Japan.

□ **London**, 5. Aug. (Telegr.) Reuter meldet aus Tokio, die Regierung hat den Baron Hayashi beauftragt, mündlich auf die britische Note zu antworten und die Hoffnung auszusprechen, daß eine freundschaftliche Regelung bezüglich der Differenzen erreicht wird, die sich gegenwärtig zwischen den britischen Vorschlägen und den französischen und belgischen Wünschen zeigen. Die Regierung legt den nächstbeteiligten Mächten nahe, die äußersten Anstrengungen zu unternehmen, um eine Vereinbarung zu erreichen.

Italiens Befürchtungen.

Ib. **Rom**, 5. Aug. (Telegr.) In Besprechung der englischen Parlamentsdebatte äußern die Abendblätter ihre Unzufriedenheit darüber, daß es der englischen Politik an Initiative und Direktiven fehle.

In einem Leitartikel der „Idea nationale" äußert Corradini zu den Worte Lloyd Georges über die Unklarheit der englischen Politik u. a.: Er führt aus, Europa habe im Jahre 1923 die französische Hegemonie ebenso zu fürchten wie 1914 die deutsche. Frankreichs Stärke beruhe auf der Uneinigkeit Englands, bis zum äußersten zu gehen. Er schließt mit der Mahnung an England, daß es sich vorher mit Rom über die Mittelmeer- und die Schuldenfrage verständigen solle. Er befürchtet das Eintreten der Voraussage Lloyd Georges, nämlich einer französischen Dauerherrschaft im Ruhrgebiet, da niemand die Macht habe, den französischen Plänen entgegenzutreten. Das Blatt spricht die Befürchtung aus, Europa werde zu einer französischen Kolonie gemacht und ermahnt England, das Projekt Mussolinis erneut zu prüfen.

Eine italienische Antwort an England.

Ib. **Rom**, 5. Aug. (Telegr.) Römische Blätter melden aus London, daß dort eine schriftliche italienische Antwort eingereicht worden sei. Sie stelle ein kurzes offizielles Kommunique dar, das gewisse von italienischer Seite gemachte Vorbehalte betone und an einer Verbindung des Reparationsproblems mit den interalliierten Schulden festhalte.

Verhandlungen mit Frankreich?

Angesichts der Langwierigkeit der französisch-englischen Verhandlungen, der Ungewißheit darüber, was bei diesen Verhandlungen für das Deutsche Reich herauskommen wird, wollen Erörterungen über diese Frage in der Presse nicht mehr verstummen. So, wie die Dinge heute liegen, wird eine Beantwortung dieser Frage immer auf eine Erklärung für oder gegen England, für oder gegen Frankreich hinauslaufen. Daß die weit aus größte Mehrheit des deutschen Volkes sich heute für eine Anglophile-Politik entscheiden würde, ist bei der Art und Weise der Kuhdraktion zu begreifen. Trotzdem kann man die Frage aufwerfen, ob diese rein gefühlsmäßige Einstellung in unserer Lage politisch. Unseres Erachtens soll man sich durch noch so [illegible] Reden englischer Staatsmänner nicht täuschen lassen. Es ist möglich, daß England jetzt etwas tut, alle Blätter sind voll davon, aber vergessen wir nicht: Was England tut, tut es in seinem Interesse. Für die Gestaltung der Reparationsfrage haben alle englischen Taten keinen Einfluß, wenn Frankreich sich der englischen Regelung widersetzt. Eine Regelung der Reparationsfrage ohne Frankreich ist undenkbar. Wir haben lange schon unsere Hoffnung auf eine mögliche Intervention angelsächsischer Mächte gesetzt und haben nicht daran gedacht, daß Uneigennützigkeit im Leben der Nationen selten ist wie ein Kängeruh in Lavoland. Französische Blätter deuteln schon lange an dem, was England eigentlich vor hat. Der deutsche Sozialdemokrat Quessel hat als das Hauptziel der englischen Politik die Wiederaufrichtung des „Balance of Power" auf dem Kontinent hingestellt, die damit erreicht werden soll, daß man zwischen Frankreich und dem unbesetzten Deutschland eine Randstaatendarriere errichtet, daß man das Rheinland also internationalisiert und das unbesetzte Deutschland durch Unterstützung der Reaktion und Belieferung mit Kriegsmaterial insoweit stärkt, daß es wohl Englands Söldner, aber nicht mehr Englands Schicksal werden könnte. Wenn diese Theorie richtig ist, so hat die deutsche Republik alle Ursache, dem analytischen Drängen ihres Herzens Widerstand entgegenzusetzen. Nach Quessel hat Frankreich kein Interesse an der Neutralisierung oder gar der Annektion des Rheinlandes. Frankreich will ein einiges, ungeteiltes, demokratisch regiertes Deutschland, das den Leistungspflichten des Versailler Vertrages unterworfen bleibt und so der englischen Politik nicht dazu dienen kann, den Frieden Europas zu stören. Dariac, Richert und Tirard werden als Schwarmgeister hingestellt, die in Frankreich kein Mensch ernst nimmt.

So einfach ist die Sache unseres Erachtens nicht. Es mag sein, daß auch in Frankreichs Brust zwei Seelen nebeneinander wohnen, aber man weiß vorläufig noch nicht, ob die imperialistische Seele oder die verständigungswillige die Oberhand gewinnt. Das Regiment an der Ruhr ist nicht dazu angetan, uns von dem Verständigungswillen maßgebender französischer Kreise zu überzeugen. Das Haupthindernis einer Verständigung mit Frankreich ist das Verlangen einer vorherigen, bedingungslosen Aufgabe des passiven Widerstandes. Für uns ist Aufgabe gleich Kapitulation, eine Gleichung, die Quessel einer bösartigen britischen Interpretation zuschreibt. Kapitulation aber heißt: Nichtbesserung, sondern Umwandlung des Genommenen in Rechtlich-Erworbenes. Also Kapitulation ist unmöglich. Verhandlungen mit Frankreich dagegen unumgänglich. Ist die Regierung Cuno imstande, unter geschickter Benutzung des englisch-französischen Gegensatzes mit Frankreich, unter Verzicht auf die Kapitulation, zu Verhandlungen zu kommen, so werden auch die Stimmen sich mehren, die mit der bisherigen Außenpolitik der Regierung einverstanden gewesen sind. Es kommt dann alles darauf an, daß schnell gehandelt wird, daß man nicht — wie im Weltkrieg — wartet, bis die Kapitulation durch vollständige Erschöpfung der Kräfte unvermeidlich geworden ist.

Ruhr und Rhein.

6 Milliarden bei der Gelsenkirchener Reichsbank beschlagnahmt.

= **Gelsenkirchen**, 5. Aug. Samstag morgen gegen 7 Uhr besetzte eine Abteilung Militär die hiesige Reichsbank. Die weiblichen Angestellten der Bank wurden bis Mittag, die männlichen bis zum Abend festgehalten. Der Direktor und zwei andere leitende Beamte der Bank wurden verhaftet und mit unbekanntem Ziele abtransportiert. Es wurden Gelder in Höhe von rund 6 Milliarden beschlagnahmt. Vor der Bank wurden Posten aufgestellt.

Wirrköpfe an der Arbeit.

Handgranatenattentat in Düsseldorf.

WTB **Düsseldorf**, 5. Aug. (Telegr.) Als gestern abend gegen 7 Uhr die französische Wache den Karolinenplatz beim Warenhause Tietz passierte, wurden plötzlich aus 4 m Höhe Sprengkörper, angeblich Handgranaten, geworfen. Durch die Explosion wurden, wie verlautet, 2 Franzosen und 5 Zivilisten mehr oder minder schwer verletzt. Sie wurden nach dem Krankenhaus geschafft. Als mutmaßlicher Täter wurde ein sich nach dem Vorfall schnell entfernender junger Mann von den Franzosen festgenommen. Ob dieser die Tat begangen hat, konnte von deutscher Seite nicht festgestellt werden. Die Untersuchung über den Vorfall ist im Gange.

Es können von deutscher Seite nähere Angaben über den Vorfall bis zur Stunde nicht gemacht werden. Infolge des Vorfalles hat die Besatzungsbehörde gestern abend zunächst die Schließung sämtlicher Theater, Kinos und Wirtschaften usw. auf 10 Uhr abends festgesetzt und für die Zeit von 11 Uhr abends bis 6 Uhr morgens jeglichen Straßenverkehr untersagt.

Eine andere Meldung des WTB besagt: Wie aus Düsseldorf gemeldet wird, sind dort gestern nachmittag gegen 7 Uhr während der französischen Wachtparade durch die Explosion von Handgranaten 4 französische Soldaten und 5 Zivilisten mehr oder weniger schwer verletzt worden. Aus diesem Anlaß hat die Besatzungsbehörde den Chef der Kommunalpolizei Düsseldorfs und einen deutschen Zivilisten verhaftet. Außerdem wurde über Düsseldorf der verschärfte Belagerungszustand verhängt. Weitere Sanktionsmaßnahmen gegen die Stadt Düsseldorf stehen bevor. Nähere Angaben über den Vorfall liegen bisher noch nicht vor.

Nach abgeschlossener Untersuchung, an der die deutsche Regierung mitzuwirken bereit ist, würde die Reichsregierung den Vorfall aufs tiefste bedauern. Sie hat bei Verhandlungen mit Frankreich Poincaré vor kurzem zum Ausdruck gebracht, daß sie jede verbrecherische Anwendung von Gewalt verurteilt und kann diese Verurteilung nur mit aller Schärfe wiederholen. Verbrecherische Gewaltakte können niemandem Nutzen, schädigen die deutsche Sache und haben nur für die Betroffenen schwere Folgen.

Bahndamm-Sprengung in Essen.

WTB **Essen**, 5. Aug. (Telegr.) In der Nacht kurz nach 1 Uhr wurde der Versuch gemacht, den Bahndamm der Strecke Essen-Mülheim durch Sprengung zu zerstören. [illegible] Der vor den Franzosen befindliche Dienst des Zechenhauses Essen-Altenessen erlitt keine Störung. In den Häusern, die in der Nähe des Attentats liegen, wurden durch den Luftdruck eine Anzahl Scheiben zertrümmert. Die Bewohner dieser Häuser müssen von heute ab bis auf weiteres von 8 Uhr abends ab zu Hause sein.

Neue Besetzungen.

)(**Köln**, 5. Aug. Die Bahnhöfe Oekoven, Rommerskirchen sind von den Belgiern besetzt worden. Die Züge verkehren nur zwischen Köln und Stommeln.

= **Essen**, 5. Aug. Die Franzosen besetzten die Kokerei Zeche „Helene-Amalie".

)(**Essen**, 5. Aug. Die Franzosen haben das Zollvereinsgebäude der Zeche „Zollverein" Katernberg besetzt. Die Schachtanlage 1, 2 derselben Zeche sind ebenfalls besetzt worden.

Msgr. Testa in Duisburg.

Bei den Gefangenen und Geiseln.

= **Duisburg**, 5. Aug. Der päpstliche Delegat Testa weilte in Duisburg, wo er sich nach einem beim General Beaurein in Begleitung von Vertretern beider Konfessionen zu den Gefangenen und Geiseln begab, mit denen er sprach. Später stattete er Dechanten der Stadt einen Besuch ab.

In Bottrop haben sich auf Befehl der Besatzungsbehörde Geiseln für die Begleitung der Reisenden zu stellen.

Das Wissen.

WTB **Essen**, 5. Aug. Der Platzkommandant von Essen gibt in den hiesigen Zeitungen folgendes bekannt: Jede Person, welche im besetzten Gebiet wohnt und ins unbesetzte Gebiet zu fahren beabsichtigt, muß persönlich an den zuständigen Stellen vorstellig werden, ihren Personalausweis mit dem vierteljährigen (Circulation) abstempeln zu lassen. Es wird noch darauf hingewiesen, daß dieser Stempel unentgeltlich ausgegeben wird. — Also muß jeder durch Vermittlung und Bezahlung irgend welcher Gesellschaften gestempelte Stempel für falsch gehalten werden und es wird nochmals bekannt, daß jede Person, welche mit einem falschen Stempel versehenen Ausweis reist, die durch die Verfügung (Art. 6) vorgesehenen Strafe verwirkt hat, nämlich bis 10 Jahre Gefängnis und 100 Millionen Mark."

Begnadigt?

= **Paris**, 4. Aug. „Ere nouvelle" verbreitet die Nachricht, die von den französischen Kriegsgerichten zum Tode verurteilten und von dem deutschen Reichskommissar begnadigten Geiseln in seinem Auftrag Min. Herriot erwürgten Deutschen seien zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt worden. Der Matin dementiert diese Nachricht. Es ist nur eine derartige Begnadigung bekannt. Tatsache sei nur die Umwandlung der Strafe des Landwirtschaftslehrers Götzes verbunden mit Strafe in lebenslängliche Zwangsarbeit.

Eine neue Verordnung.

WTB **Mainz**, 5. Aug. Eine soeben erlassene Verordnung 57 des Generals Degoutte betrifft die Beschlagnahme von industriellen Anlagen, die nötig sind, um die auf Grund der Reparationsschulden Lieferungen sicher zu stellen. Um die Lieferungen, zu denen Deutschland auf Grund des Friedensvertrages verpflichtet ist, sicherzustellen, wird beschlossen, die interalliierte Kontrollkommission der Ruhrbergwerke im Falle einer Weigerung der Eigentümer, den Rohstoffen und Vorräten Besitz ergreifen kann. Bergwerke und Anlagen durch die Kommission [illegible] werden können. Die Betriebskosten, sowie die Beschaffungs- und Transportkosten, die nötig sind, um die Lieferungen sicher zu stellen, fallen der betreffenden Zeche zur Last. Das von der Kommission [illegible] gelieferte Heizmaterial wird zu einem von der Kommission festgesetzten Preise verkauft. Zuwiderhandlungen gegen obige Bestimmungen haben hohe Geldstrafen und [illegible] Arbeiten bis zu 5 Milliarden Mark zu erwarten.

Vorurteile.

Von Dr. Erich Klein.

die Todesstrafe zur Folge, wenn ein Sabotageakt einen Menschentod zur Folge hat. Auch Anreizungen zur Verübung von Uebertretungen der Verordnung werden streng bestraft. Die interalliierte Kontrollkommission übt an Stelle der deutschen Steuerverwaltung und der anderen deutschen Verwaltungsstellen die Polizeigewalt aus. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Eine Zusatzverordnung zur Verordnung 18 besagt, daß die italienischen Untertanen, die von den französischen oder belgischen Behörden im besetzten Ruhrgebiet und im Brückenkopf Düsseldorf beschäftigt sind, ihren Lohn nicht von den deutschen Behörden stempeln zu lassen brauchen.

)(Neuwied, 4. Aug. In der vergangenen Nacht wurden von der Besatzungsbehörde verhaftet Landgerichtsdirektor und Landtagsabgeordneter Eichhoff, Oberst a. D. Hildebrandt, Diplomingenieur Reinhardt, Staatsanwaltschaftsrat Fuchs, Syndikus Jakobs, Gewerkschaftssekretär Mädge, Fabrikant Richard Falkenberg und Zeitungsverleger Julius Strüber. Die genannten Herren wurden ausgewiesen.

• Stoppenberg, 5. Aug. Freitag vormittag wurde durch ein Gendarmerie-Kommando auf den beiden hiesigen Kassen und zwar auf der Sparkasse ein Betrag von 15 600 000 Mk. und auf der Gemeindekasse ein Betrag von 40 600 000 Mk. beschlagnahmt als Buße für einen angeblich durch Legen von Bomben auf den Schienenstrang der Eisenbahnstrecke Katernberg-Gelsenkirchen verübten Sabotageakt. Anerkanntermaßen lag wie das Bürgermeisteramt mitteilt, die Fundstelle auf Rotthauser Gebiet. Bei der Beschlagnahme wurde auch erklärt, daß die Geldstrafe auch der Bürgermeisterei Rotthausen auferlegt, von dieser aber nicht beigetrieben werden könne. Stoppenberg habe für Rotthausen, da hier die Fonds der Bürgermeisterei Rotthausen verwaltet würden.

Donnerstag wurde durch ein Gendarmerie-Kommando die Mitteilung überbracht, daß die Bürgermeisterei Stoppenberg einen Betrag von 486 667 350 000 Mk. zu zahlen habe und zwar für den flüchtigen i. 34. vom Kriegsgericht der 77. Division am 16. Juni 1923 verurteilten Bergwerksdirektor Heinrichs aus Katernberg, Mühlstraße 6.

Eine neue Kontrollstelle.

— Dortmund, 5. Aug. Die Franzosen haben eine neue Kontrollstelle in Westhofen eingerichtet, so daß nunmehr auch der Zugverkehr zwischen Schwerte und Kabel und umgekehrt der Kontrolle unterliegt.

Ein französisches Kriegsgericht in Gelsenkirchen.

)(Gelsenkirchen, 5. Aug. Mit dem Einzug der neuen Truppen in Gelsenkirchen wird hier ein Kriegsgericht eingerichtet, das zur Entlastung der französischen Kriegsgerichte in Werden und Recklinghausen dienen soll.

Deutsches Reich.

Unsere Ernährungslage.

• Berlin, 5. Aug. Der Reichsernährungsminister erklärte einem Vertreter des „Lokalanzeigers" zur Ernährungslage, auf dem Gebiete der Fettversorgung sei der Reichsernährungsminister bemüht gewesen, im Einvernehmen mit der Reichsbank die erforderlichen Devisen zur Bezahlung der Einfuhr bereit zu stellen, so daß eine baldige Änderung der Lage zu erwarten sei. Hinsichtlich der Fleischversorgung sei ein erheblich größeres Angebot von Schlachtvieh erst nach Beendigung der Weidezeit zu erwarten. Nach den vorliegenden Nachrichten stehe eine sehr gute Brotgetreideernte bevor, und in Kartoffeln, weitere günstige Witterung vorausgesetzt, würde die Ernte im großen und ganzen befriedigend werden, so bestehe auch für die Kartoffeln für den Winter keine Befürchtung.

Die Reichsregierung zu den politischen Ausschreitungen in Sachsen.

)(Berlin, 5. Aug. Anläßlich der am 18. Juli von der Reichsregierung erlassenen Erklärungen zu den Presseäußerungen über die Möglichkeit eines Bürgerkrieges hatte die sächsische an die Reichsregierung ein Schreiben gerichtet. Der Reichskanzler hat nunmehr dem sächsischen Ministerpräsidenten eine Antwort übersandt. Der Zweck der Erklärungen war, der Bevölkerung Gewißheit zu geben, daß die Reichsregierung bereit und in der Lage sei, alle Versuche gewaltsamer Auseinandersetzungen und allen Anschlägen gegen den Bestand und die Verfassung des Reiches mit Erfolg entgegenzutreten. In Sachsen und Thüringen seien in besonders starkem Maße lebhafte Besorgnisse zum Ausdruck gekommen. Das Schreiben verweist besonders auf die Erörterungen über die Möglichkeiten eines Bürgerkrieges seitens des sächsischen Polizeiobersten Schützinger sowie auf die vom sächsischen Ministerpräsidenten gehaltene Rede. Daher hätte die Reichsregierung in dem Schreiben besonders auf die Beziehungen zu Sachsen und Thüringen hingewiesen.

Zum Schluß betont der Reichskanzler nochmals, daß die Reichsregierung es als ihre erste Pflicht gegenüber dem Reich betrachten wird und müsse, die staatliche Ordnung und die Verfassung unter allen Umständen aufrechtzuerhalten.

Eine sozialdemokratische Entschließung.

— Berlin, 4. Aug. Als Ergebnis ihrer gestern beendeten zweitägigen Aussprache über die innen- und außenpolitische Lage nahm die sozialdemokratische Reichstagsfraktion mit großer Mehrheit eine Entschließung an, die von der Reichsregierung größte außenpolitische Aktivität fordert, um zu einer endgültigen Verständigung über das Reparationsproblem zu gelangen. Die Entschließung fordert ferner sofortigen Ausbau des deutschen Steuersystems und Aufbringung der Reparationslasten durch Belastung des Sachbesitzes. Die Fraktion machte von der Erfüllung ihrer Forderungen ihre weitere politische Haltung gegenüber der Regierung Cuno abhängig. Eine Entschließung Quessel-Levi, die der Regierung das Mißtrauen ausspricht und die große Koalition ablehnt, wurde verworfen.

Der Vorstand der D. V. P. einberufen.

A Berlin, 5. Aug. (Telegr.) Auf Veranlassung seines Vorsitzenden, des Reichstagsabgeordneten Dr. Stresemann, ist der Vorstand der deutschen Volkspartei auf Donnerstag, den 9. August, nach Berlin einberufen worden.

3. internationaler demokratischer Friedenskongreß.

Freiburg i. Br., 5. Aug. (Telegr.) Gestern abend wurde durch den Reichstagsabgeordneten Joos (Zentr.) in Anwesenheit zahlreicher Vertreter des In- und Auslandes, der staatlichen und städtischen Behörden und Vertreter des internationalen Arbeitsamtes der 3. internationale demokratische Friedenskongreß eröffnet.

Zum Tode Hardings.

Hardings Lebensgang.

Der verstorbene Präsident der Vereinigten Staaten Warren Gamaliel Harding ist 58 Jahre alt geworden. Er wurde als Sohn eines Landarztes in Marion im Staate Ohio geboren und war dort zunächst Zeitungsausträger, dann Setzer und Reporter an der heimatlichen Zeitung „Marion Star". Er schwang sich schließlich zum Eigentümer der Zeitung auf. Damit begann er politischen Einfluß auf die Wählerschaft, besonders als er die Gewinnbeteiligung seines Personals an dem Blatte einführte. 1899 wurde er Senator des Staatsparlaments von Ohio, 1904 Vizegouverneur und 1910 ließ er sich als Gouverneurkandidat aufstellen, ohne sich gegen den demokratischen Gegenkandidaten durchsetzen zu können. 1914 wurde er zum Mitglied des Bundessenats in Washington für die Amtsdauer von 1915 bis 1921 gewählt. Im Juni 1920 nominierte ihn der republikanische Nationalkonvent in Chicago als Präsidentschaftskandidat. Am 2. November 1920 wurde er mit beispielloser Mehrheit zum Präsidenten gewählt und trat, wie üblich, am 4. März 1921 sein Amt an.

Harding und der Vatikan.

A Paris, 5. Aug. (Telegr.) Der „Matin" läßt sich aus Rom melden, daß man in den Kreisen des Vatikans von dem plötzlichen Ableben des Präsidenten Harding um so schmerzlicher betroffen sei, als die Beziehungen des Vatikans zur amerikanischen Regierung unter Präsident Harding außerordentlich herzlich gewesen seien. Bei einem Besuch im Vatikan habe sich der amerikanische Senator Mac Cormick mit dem Papste und dem Kardinalstaatssekretär Gasparri sehr eingehend über die internationale Lage und vor allem über das Reparationsproblem unterhalten. Bei dieser Gelegenheit habe Gasparri dem inoffiziellen Vertreter Hardings ein eingehendes Reparationsprogramm unterbreitet, das im wesentlichen darauf hinausging, einen Gesamtausgleich zwischen den Kriegskonten aller Beteiligten herbeizuführen und zwar derart, daß als einziges Gläubigerland Amerika und als einziges Schuldnerland Deutschland übrig geblieben wären. Im Vertrauen darauf, daß Amerika Deutschland derartige Zahlungsbedingungen und Erleichterungen gewähren würde, die Deutschlands finanzielle und wirtschaftliche Wiederaufrichtung ermöglichten. Gasparri habe Mac Cormick gebeten, diesen Plan dem Präsidenten Harding zu unterbreiten. Die Unterredung habe aber keinerlei weitere Folgen gehabt. Trotzdem halte der Kardinalstaatssekretär noch heute an diesem Reparationsproblem fest.

*

Paris, 5. Aug. (Telegr.) „Neuyork Herald" meldet, der plötzliche Tod des amerikanischen Präsidenten Harding habe die republikanische Partei zum wenigsten vorübergehend in Verwirrung gebracht. Falls Präsident Coolidge die Partei nicht zu einer neuen Einheitsfront zusammenfasse, sei zu erwarten, daß die Partei in eine Reihe von Parteien sich spalte, und daß vielleicht eine ganze Reihe von republikanischen Kandidaten für die Präsidentschaftswahlen im Jahre 1924 auftreten würden. Das Blatt nennt u. a. Senator Lafollette, Senator Johnson, Senator Watson, Senator Beveridge, Senator Mc. Cormick und Gouverneur Allan. Allerdings werde alles von dem Verhalten des Präsidenten Coolidge abhängen.

Paris, 5. Aug. (Telegr.) Wie die Morgenblätter melden, wird der amerikanische Schatzsekretär Mellon entgegen seiner ursprünglichen Absicht Dienstag bereits Frankreich verlassen und nach Amerika zurückkehren.

Der neue Präsident.

Nachfolger Hardings wird nach der amerikanischen Verfassung der Vizepräsident. Dieses Amt bekleidet zur Zeit Calvin Coolidge. Er ist ein direkter Nachkomme des früheren Präsidenten der Vereinigten Staaten Thomas Jefferson, geboren am 4. Juli 1872 in Plymouth im Staate Vermont. Er steht also im 52. Lebensjahre. Sein Vater war Farmer. Coolidge besuchte das Amherst-College in Vermont, studierte die Rechte in Northampton und unternahm dann Studienreisen nach Deutschland, Frankreich und England. Von 1897 an übte er in Northampton die Praxis als Anwalt aus. 1910 wurde er Bürgermeister von Northampton, war von 1912 bis 1915 Mitglied des Staatssenates, von 1914 bis 1915 Senatspräsident, schließlich 1916 bis 1918 Vizegouverneur von Massachusetts, von 1919 bis 1920 Gouverneur dieses Staates. Von Coolidge wird noch heute in Amerika ein häufig zitiertes Wort gebraucht, das er bei seiner Ernennung zum Gouverneur aus Anlaß eines Streikes der Polizisten sagte: „Niemand hat irgendwo und irgendwann das Recht, zum Schaden der öffentlichen Sicherheit zu streiken!" Trotz seines energischen Eingreifens bei diesem Streik hat ihm seine Haltung bei den Arbeitern nichts geschadet, denn seine große Gerechtigkeitsliebe ist allgemein bekannt. Coolidge hat als Kandidat für die Vizepräsidentschaft seinerzeit die Plattform für die Republikaner erheblich gestärkt.

Die Politik des neuen Präsidenten.

A London, 5. Aug. (Telegr.) Nach einer Meldung aus Washington wird Vizepräsident der Vereinigten Staaten Staatssekretär Hughes. Man glaubt, daß Präsident Coolidge das bisherige Kabinett geschlossen beibehalten wird.

Ueber Coolidges politische Ansichten weiß man noch, daß er die Ansicht von Borah und Lodge teile, daß die französische Ruhrpolitik die internationale Lage gefährde.

Paris, 5. Aug. (Telegr.) Wie „Neuyork Herald" mitteilt, veröffentlicht Präsident Coolidge folgende Erklärung:

Präsident Harding war mein Chef und mein Freund. Es wird mein Ziel sein, im Dienste des amerikanischen Volkes die Politik durchzuführen, die er begonnen hat, und für die ich stets die Verantwortung übernehmen werde. Zu diesem Zwecke werde ich alle diejenigen zur Mitarbeit heranziehen, die dem Präsidenten Harding während seiner Amtszeit zur Seite gestanden haben. Ich wünsche, daß diejenigen, die ihn unterstützten, auch mich unterstützen.

□ London, 5. Aug. (Telegr.) Reuter meldet aus Plymouth, der neue Präsident Coolidge erklärte Journalisten gegenüber, es werde sein Ziel sein, die von Harding eingeleitete Politik zum Wohle des amerikanischen Volkes durchzuführen und die Verantwortlichkeiten Amerikas zu erfüllen, wo immer sie entstehen mögen.

Das Begräbnis des Präsidenten Harding wird in Marion stattfinden.

Ausland.

Aufsehenerregende Verhaftungen.

Helsingfors, 5. Aug. (Telegr.) Heute wurden auf Anordnung der Behörden über 100 Kommunisten verhaftet, die in hochverräterische Umtriebe verwickelt waren. Es wurde der Befehl zur Verhaftung sämtlicher auf freiem Fuß befindlicher Mitglieder der kommunistischen Reichstagsfraktion und des Zentralvorstandes sowie der Funktionäre und Redakteure der Kommunistischen Partei gegeben. Gegen die Verhafteten wird die Anklage wegen Vorbereitung zum Hochverrat erhoben.

Beendigung des Eisenbahnerstreiks in Rumänien.

Budapest, 5. Aug. (Telegr.) Der Eisenbahnerstreik kann heute nach 24stündiger Dauer als beendet angesehen werden. Den Bemühungen der vom Eisenbahnerstreik betroffenen Eisenbahndirektionen gelang es im Verein mit den Ingenieuren und der Technischen Nothilfe, die wichtigsten Zugverbindungen aufrechtzuerhalten. Am Streik beteiligten sich nur die Lokomotivführer und Heizer. Alle übrigen Bediensteten haben sich von ihm ferngehalten. Der Verkehr der internationalen Strecken wurde sichergestellt.

In der Nationalversammlung kam Ministerpräsident Graf Bethlen auf den Streik zu sprechen und erklärte, daß es sich augenscheinlich nicht um einen wirtschaftlichen Streik, sondern um eine politische Bewegung handele, die geheime Kräfte zur Unterstützung ihrer durch keine triftigen Gründe gerechtfertigten Ziele hinter sich haben. Zur Klarstellung dieser Angelegenheit sei die strengste Untersuchung eingeleitet. Wenn die Lokomotivführer der Aufforderung, die Arbeit wieder aufzunehmen, nicht Folge leisten, werden sie streng bestraft werden.

Oesterreichs Schulden.

+ Genf, 5. Aug. Die Reparationskommission teilte dem Sekretariat des Völkerbundes mit, daß alle interessierten Regierungen in die Verwaltung der Oesterreich seinerzeit gewährten Hilfe eingewilligt hätten. Die Reparationskommission stellte dem Sekretariat des Völkerbundrates einen Bericht der amerikanischen Kommission des Inhalts zu, daß die amerikanische Regierung am 8. 7. in Ausführung des Beschlusses des Kongresses vom 8. April beschlossen habe, die Rückzahlung des Kapitals und der Zinsen im Betrage von 24 055 058,92 Dollars, die Oesterreich schuldet, ab 1. Juli gerechnet um 20 Jahre zu verschieben, und zwar unter dem Vorbehalt, daß diese Forderung die Priorität haben soll vor allen Reparationsforderungen.

Soziales.

Die neuen Löhne der Straßenbahner.

)(Essen, 5. Aug. Bei den am Samstag unter dem Vorsitz des Reichs- und Staatskommissars Mehlich in Gelsenkirchen stattgehabten Lohnverhandlungen ist für die Straßenbahner ein Spitzenlohn von 77 500 Mk. für die Stunde ab 1. bis 8. August festgesetzt worden. Gleichzeitig wurde das Hausstands- und Kindergeld auf 15 000 bezw. 20 000 Mk. für den Tag erhöht. Eingeschlossen in dem Stundenlohn ist als Abgeltung für nicht berücksichtigte Teuerung in der letzten Juliwoche ein Zuschlag in der Spitze von 7 500 Mk. Mit Rücksicht auf die Lohnerhöhungen und die Steigerung der übrigen Kosten werden die Verwaltungen gezwungen sein, ihre Tarife bald und ganz wesentlich zu erhöhen.

Beamtenfragen.

Die Nachzahlungen auf Beamtengehälter

A Berlin, 5. Aug. (Telegr.) Zwischen dem Reichsfinanzministerium und den Spitzenorganisationen ist jüngst vereinbart worden, daß die Nachzahlung auf die Beamtengehälter zum Ausgleich der Geldentwertung nicht wie bisher für den gesamten Rest des laufenden Vierteljahres, sondern nur für 14 Tage im Voraus zur Auszahlung kommen sollen. Wie Reichstagsabgeordneter Schulz (Demokrat) in einem Schreiben an den Reichsfinanzminister ausführt, hat dies in der Beamtenschaft große Unzufriedenheit hervorgerufen und der Abg. fordert den Minister auf, „in Erwägung zu ziehen, ob die Nachzahlungen an die Beamten wie bisher für den Rest des laufenden Vierteljahres erfolgen können" und bittet ihn ferner, „den Anträgen auf Aufhebung der Vierteljahrs-Vorauszahlung nicht zu entsprechen".

Arbeiter- und Gewerkschaftsfragen.

Große Unzufriedenheit in Arbeiterkreisen.

)(Essen, 5. Aug. (Telegr.) Die Erbitterung in den Arbeiterkreisen über die ungenügende Anpassung der Löhne an den gesunkenen Geldwert wächst von Tag zu Tag. Die Erregung in den Bergarbeiterkreisen darüber, daß sie mit dem verdienten Lohn nicht den notwendigen Lebensbedarf decken können, macht sich in zahlreichen Streiks Luft. So sind in Buer und Gladbeck die Bergleute auf zahlreichen Schachtanlagen in den Ausstand getreten. Die Arbeiter erklären: „Weshalb sollen wir arbeiten, wenn wir mit dem Lohn doch so gut wie gar nichts anfangen können?" Die Stadtverwaltung Oberhausen hat in Erkenntnis der Lage an den Reichsarbeitsminister ein Telegramm gesandt, in dem sie darauf hinweist, daß die Arbeiter aller Betriebe äußerst erregt seien und erhebliche Lohnerhöhungen erforderlich seien als Folge der enormen Preissteigerungen. Aus Anlaß der letzten blutigen Vorkommnisse, die nur eine Folge der Nichtanpassung der Löhne an den gesunkenen Geldwert sind, hat die Stadtverwaltung Oberhausen einen Aufruf an die Bevölkerung gerichtet, in dem sie dringend mahnt, unter allen Umständen Ruhe und Besonnenheit zu wahren. Gleichzeitig hat sie Vertretern der Arbeiter größtmöglichste Unterstützung bei ihren Bestrebungen zur Beseitigung der allgemeinen Notlage zugesagt.

In Essen hat die Belegschaft der Zeche „Wolfsbank" am 4. August vormittags die Arbeit wieder aufgenommen. Die Belegschaft der Zeche „Mathias Stinnes 1-2" in Karnap trat heute morgen in den Streik, weil ein verlangter Vorschuß auf die Löhne nicht gezahlt wurde. Die Belegschaft ist 3600 Mann stark. Die Belegschaften der Zechen „Prinz-Friedrich" und „Viktoria" halten heute morgen eine Versammlung ab, in der wahrscheinlich die Absetzung der Betriebsräte und die Wahl eines neuen verlangt werden wird. Ferner wird die Forderung auf Zahlung von 5 Millionen Mark erhoben.

Am 3. August wurde in der Belegschaftsversammlung der Zeche „Adler" bis zum 6. August die Auszahlung einer Beihilfe in Höhe von 5 Millionen Mark gefordert. Falls dieser Betrag nicht gezahlt wird, will die Belegschaft in den Streik treten.

Auf der Zeche „Heinrich" in Ueberruhr ist die Belegschaft in die passive Resistenz getreten. Auch hier wird bis zum 6. August die Auszahlung von 5 Millionen Mk. und ferner die Lieferung von Lebensmitteln verlangt.

)(Münster, 4. Aug. Die Streiklage im Bergbau hat sich etwas gebessert. Zu Ruhestörungen ist es bisher nirgends gekommen. In Mülheim hat der Streik auf die Zeche „Rombers" übergegriffen.

Der Silberschrein des Freigrafen Gerhard Hennecke. (10

Kriminalroman von A. Klein-Rossell.

Amerikanisches Copyright 1919 by Robert Lutz in Stuttgart.

Nachdruck verboten.

Während dieses Teiles seiner Rede steigerte sich noch die Beklommenheit des armen Doktors.

Da saß nicht weit von ihm der Schneidermeister Mehlfuß, der ihn höhnisch anblickte. Vor zehn Minuten hatte er noch gewaltig gewettert, nur weil der Magistrat, um ein paar tausend Mark zu ersparen, den Schlachthof von den eigenen Arbeitern streichen ließ und nicht von der ... Malerzunft.

Es kam dem Archivar vor, als hätte das metallische Auflachen des Meisters von der Schere in seine eigenen Worte. Die gewaltige Stimme brauste in seinen Ohren, die sich dagegen verwahren würde, zwanzigtausend Mark fortzuwerfen für wertlosen Tand und das Handwerk darben zu lassen.

Und schräg hinter Mehlfuß saß des Stadtverordneten Peter Theissen dicker Oberkörper, auf dem der ... aufgesetzte, merkwürdig runde Kopf wie ein Edamer Käse saß. Er fletschte die Zähne in dem großen Munde und konnte es offenbar gar nicht erwarten, über den armen Doktor herzufallen.

Hilfesuchend irrte sein Blick zu denen, bei denen er Verständnis voraussetzen durfte für die Kunst der Vergangenheit und das geschichtliche Werden der eigenen Zeit.

Aber sie alle, Hinkel, Droop und Hoffstedt, schenkten ihm keinen aufmunternden Blick. Die schwarzen Pulte vor ihnen mit den nichtssagenden weißen Blättern darauf schienen sie mit magischer Gewalt anzuziehen.

Der Mut entsank ihm ganz.

Aber er wuchs wieder, als er hinabstieg in den Schacht der Vergangenheit.

Nun, da er die historische und kunstgewerbliche Bedeutung der kleinen Truhe schilderte, schien ein elektrischer Strom durch den mageren Körper zu gehen. Die Gestalt reckte sich, und die Hände suchten nun nicht mehr verlegen an dem langen schwarzen Rock, sondern holten zu recht schwungvollen Gesten aus. In die Augen trat ein eigentümlicher Glanz. Die Stimme wurde warm und voll und kräftig bis in den letzten Winkel.

Er sah den Stadtverordneten Mehlfuß nun gar nicht mehr, obwohl er noch immer da vor ihm in der ersten Reihe saß, und der Edamer Käse war zu einem ganz kleinen Bällchen ohne besonderen Ausdruck zusammengeschrumpft. Dafür schaute er nun in die höchst interessierten Gesichter der Droop, Hoffstedt und Hinkel, die ihre Augen von den nichtssagenden weißen Papierblättern längst abgewendet hatten.

Der Redner war so sehr in Eifer geraten, daß er der Gegenwart völlig entrückt war.

Diese Versunkenheit ermöglichte es allein dem stark nach innen gerichteten Gelehrten, einen großen rednerischen Erfolg zu erzielen. Leider war der Erfolg nur ein rednerischer.

Herr Mehlfuß erhob sich sofort, als Doktor Nicolai sich niedergelassen hatte. Und Mehlfuß war ein geschickter Redner, als alter Versammlungsfuchs hatte er eine feine Witterung für die jeweilig notwendigen Stimmungsmittel.

Diesmal hielt er zurück mit der Lauge seines Spottes, die sonst gefürchtet genug war; er erinnerte dafür an die vielen notwendigen Aufgaben, die man noch zurückgestellt, und zwar schon seit Jahren zurückgestellt hatte, um einer sonst unvermeidlichen Steuererhöhung auszuweichen.

Und da wollte man zwanzigtausend Mark, einen ganzen Sack voll Geld, fortwerfen für die Erwerbung einer kleinen Truhe? Es falle ihm durchaus nicht ein, etwas gegen den geschichtlichen oder kunstgewerblichen Wert des Gegenstandes zu sagen, aber — strich man denn nicht schon den Schlachthof durch die eigenen Arbeiter und ließ das Handwerk darben, nur um zu sparen?

In vierzehn Tagen habe man Stadtverordnetenwahlen, und er werde sich jedenfalls hüten, vor den Wählern die Verantwortung zu übernehmen für die leichtfertige Art, in der man das sauer verdiente Geld der Bürgerschaft ausgeben wolle.

Doktor Nicolai fühlte die anfängliche Beklommenheit wieder.

Wenn nur dieser Theissen nicht auch noch reden wollte! Aber Herr Theissen dachte nicht daran, ihm diesen Gefallen zu tun. Er gehörte überhaupt nicht zu denen, die Schweigen für Gold halten. Er redete immer, wenn ihm nicht ein Schlußantrag den Mund stopfte. Aber weder Droop, noch Hinkel oder Hoffstedt kamen auf den Einfall, einen solchen Antrag zu stellen.

Als Herr Mehlfuß zu Ende war, meldete sich der Manufakturwarenhändler in geräuschvoller Weise zum Wort.

Theissen wußte sich nicht so gut zu beherrschen wie Mehlfuß. Er schrie mehr als er sprach, in kurzen Sätzen, hinter die jedesmal ein Ausrufungszeichen gehörte, und seine Stimme überschlug sich oft genug.

Ob denn der Magistrat nichts anderes zu tun habe, als solche alten Sachen auszugraben? Und nun vollends gar der Kostenpunkt. Er, Theissen, habe ausgerechnet, daß die zwanzigtausend Mark genau das seien, was sämtliche Neunhundertmarkzensiten der Stadt im ganzen Jahre aufbrächten. Und er stelle hiermit die Frage, ob es nicht besser sei, diese zwanzigtausend Mark den armen Teufeln zu belassen, statt sie für einen alten Silberkasten auszugeben, wenn man sie schon einmal übrig habe.

Aber man habe sie ja gar nicht übrig. Ueberall fehle es. Kein Wunder, denn der Magistrat wisse ja anscheinend nicht, was er mit seiner Zeit und dem Gelde der Bürgerschaft anfangen solle. Er wolle ihm gern einen Fingerzeig geben.

Da sei zum Beispiel das Versagen der Polizei. In der einen Nacht stehle man das Silberzeug kistenweise, in der andern ein halbes Warenhaus. Und die gepriesene Polizei, die anderthalb Millionen im Jahr koste, stehe da wie der Ochs vor dem Scheunentor. Zu den anderthalb Millionen müsse sich der Bürger für sein Hab und Gut nun neuerdings auch noch eine Privatpolizei halten. Er werde das nicht tun, nie und nimmer. Er verlange, daß der Oberbürgermeister da Wandel schaffe. Das werde auch gehen, wenn man sich mehr um die Gegenwart kümmere und das Graben im alten Schutt sein lasse.

Herr Theissen redete noch lange. Er hüpfte von einem Gebiet ins andere. Endlich schloß er mit der Versicherung, daß er gegen die Erwerbung des Reliquienschreins stimmen werde, um die Steuerzahler vor einer unverantwortlich großen und höchst unnützen Ausgabe zu schützen.

Beide Reden übten eine tiefe Wirkung, namentlich auf die Stadtverordneten aus, deren Wahlzeit abgelaufen war.

Als es zur Abstimmung kam, wurde der Antrag durch eine Mehrheit abgelehnt, die die Minderheit nur um zwei Stimmen überragte. Es war offensichtlich, daß Mehlfuß und Theissen diese beiden Stimmen und noch einige andere herübergezogen hatten.

Dieser Ausgang kam Doktor Nicolai nicht mehr überraschend, aber drückte ihn nichtsdestoweniger fast zu Boden. Wie ein Trunkener schwankte er aus dem Sitzungssaal. Lange Zeit saß er dann vor seinem Schreibtisch und vergrub den Kopf in den verschränkten Armen, bis er das Gleichgewicht wiederfand. Hatte er auch soeben einen Fehlschlag erlitten, so brauchte er doch noch keineswegs alle Hoffnung aufzugeben. Diese und jene Möglichkeit war noch vorhanden. —

Als er das Museum verließ, traf er Leontine mit ihrem Vater auf der Straße. Sie wußten noch nichts über den Ausgang, und als sie ihn erfuhren, schalt Leontine mit der ehrlichen, durch Wahlerwägungen nicht beeinträchtigten Empörung eines zwanzigjährigen Mädchens auf das Banausentum, während der Kommissar bedauernd mit den Schultern zuckte. Er kannte seine Pappenheimer und war nicht im geringsten überrascht. Eher wunderte er sich noch über die starke Mehrheit, die sich für den Antrag entschieden hatte.

Doktor Nicolai begleitete Vater und Tochter bis zu ihrer Wohnung.

Die warme Anteilnahme des jungen Mädchens mußte ihm ungemein wohltun, denn über das blasse Gesicht, das vor zwei Stunden noch jammervoll ausgesehen hatte, zog sich ein frohes Lächeln.

Der Kommissar ging schweigend neben ihnen her. Er kniff die Augen noch etwas fester zusammen, und die behandschuhte rechte Hand beschäftigte sich fast ununterbrochen mit dem wulstigen Schnurrbart, ein Zeichen, daß er schon wieder scharf über irgend etwas nachgrübelte.

Das Stück Foulardseide, das Herr von Hartung gefunden hatte, beschäftigte ihn derart, daß er gar nicht auf das Gespräch der jungen Leute achtete.

Da ging jemand so dicht an ihm vorbei, daß er ihn ziemlich unsanft streifte. Er sah auf. Der Vorübergehende trat gerade in den Schein einer Straßenlaterne.

Der Mann war in einen dunkelgrauen Mantel von dem unförmlichen Schnitte eines Soldatenmantels gekleidet. Darüber hatte er ein Seitengewehr gebunden. In der linken Hand rasselte ein dicker Schlüsselbund. Ein Wächter der Wach- und Schließgesellschaft „Argus".

Trotz der plumpen Kleidung erkannte man eine sehnige, schlanke Gestalt, die mit leicht in den Knien wiegenden Schritten dahinging.

Moskowski! Der Kommissar erkannte ihn genau.

Die Frage, wo ihm dieser Mensch schon einmal begegnet war, die ihn schon seit langen Tagen quälte, überfiel ihn wieder mit doppelter Gewalt. Umsonst. Er strengte seine Augen an, um die Gestalt möglichst lange in ihrem Gesichtskreis zu halten, als müsse ihm jede Sekunde die Erkenntnis kommen.

Aber sie kam nicht.

Wie elastisch der Mann daherging! Wie ein Sportsmann von Beruf. Der sah gar nicht nach einem Schuhmacher aus. Und doch war er einer. Der Stiefelabsatz hatte damals blitzsauber ausgesehen.

Da die Gedanken Heinrich Greves ihre eigenen Wege gingen, konnte er natürlich nicht merken, daß neben ihm der Ton immer gedämpfter wurde und schließlich nur noch ein Flüstern war.

„Haben Sie Dank, Fräulein Leontine!" murmelte Nicolai. „Sie richten mich wieder auf."

(Fortsetzung folgt.)

Im Bezirk Recklinghausen verharren die Belegschaften in der passiven Resistenz.

— Oberhausen, 4. Aug. Die Arbeit auf der „Gute-Hoffnungshütte" wurde gestern wieder aufgenommen, nachdem zwischen der Direktion und dem Betriebsrat eine Vereinbarung abgeschlossen wurde, in der sich die Direktion bereit erklärt, eine Nachzahlung für die zweite Julihälfte und eine Abschlagszahlung zur Auszahlung zu bringen. Es erhielten Verheiratete über 21 Jahre 3 Millionen Mark, Ledige über 21 Jahre 2½ Millionen, von 18—21 Jahren 2 Millionen Mark, von 16—18 Jahren 1½ Millionen Mark, von 14—16 Jahren 1 Million Mark.

Streik der Berliner Metallarbeiter.

)(Berlin, 5. Aug. (Telegr.) Die Urabstimmung unter den Angestellten der Berliner Metallindustrie hat die für den Streik erforderliche Mehrheit ergeben. Gestern traten die Hauptvorstände der beteiligten Angestelltenorganisationen zusammen, um den Termin für den Beginn der Arbeitsniederlegung zu bestimmen.

Vermittlungsverhandlungen.

— Berlin, 5. Aug. Nachdem die Abstimmung in der Berliner Metallindustrie eine Mehrheit für den Streik ergeben hat, hat das Reichsarbeitsministerium vermittelnd eingegriffen und den Arbeitgeberverband zu unverbindlichen Besprechungen für heute nachmittag eingeladen. Der Verband wird der Einladung Folge leisten.

Die Lehren von Lausanne.

Von General a. D. Dr. Liman v. Sanders.

Wir haben zwar schon eine Würdigung des neulich unterzeichneten Orientfriedens gebracht, glauben aber den nachstehenden Aufsatz aus der Feder des wohl besten Kenners der Türkei ebenfalls veröffentlichen zu sollen. Wir finden den Aufsatz in der „Köln. Volksztg."

Ismed Pascha, der Chef der türkischen Friedensdelegation, hat niemals der Diplomatie angehört. Er war in seiner gesamten Laufbahn nur Soldat. Niemand wird aber Ismed Pascha die Anerkennung versagen können, daß er die diplomatischen Verhandlungen in Lausanne nicht nur mit festem, klarem Willen, sondern auch mit außerordentlichem Geschick gegen die im auswärtigen Dienste bewährten Vertreter der Entente geführt hat. Auch Mustapha Kemal war nur Soldat und ist dies auch als türkisches Staatsoberhaupt geblieben. Der hervorragende Heerführer hat die diplomatische Laufbahn nur während der kurzen Zeit gestreift, in welcher er als Militär-Attaché der türkischen Gesandtschaft in Sofia angehörte.

Mustapha Kemal und Ismed Pascha haben während der gesamten Lausanner Konferenz in dauernder enger Verbindung miteinander gestanden. Alle Weisungen, welche Ismed Pascha von Mustapha Kemal erhielt, waren zugleich der Ausdruck des Willens der großen Nationalversammlung in Angora, die in Permanenz tagte. Beide Heerführer und die große Nationalversammlung, die hinter ihnen stand, waren fest entschlossen, weiter zu kämpfen, wenn das Ergebnis von Lausanne ihrem Vaterlande nicht unbedingte Freiheit und Selbständigkeit gewährte. Hierin liegt der Schlüssel zu der festen Haltung der Türken in Lausanne, die von den Gegnern mit Unrecht häufig als halsstarrig und unzugänglich bezeichnet wurde.

Im Gegensatz zu den Türken war keine einzige der Ententemächte, deren Vertreter in Lausanne verhandelt haben, ernstlich zur Fortführung des Krieges entschlossen. England konnte keinen neuen türkischen Krieg führen, weil in solchem Falle das englische Volk nicht hinter der Regierung gestanden hätte, weil ferner ein wesentlicher Teil der Dominions ihn abgelehnt haben würde, und weil vor allem die ganze mohammedanische Welt zugunsten der Türken — ihrer unbestrittenen Vormacht — auf den Plan gerufen worden wäre. Daher entschloß sich England im entscheidenden Augenblick zur Einigung mit den Türken, und zur Nachgiebigkeit in allen denjenigen Punkten des Gewaltfriedens von Sevres, welche der Selbständigkeit des türkischen Reiches ein Ende bereiten sollten. Die englische Politik hat in diesem Falle sehr weise gehandelt und hat sich überaus geschickt allmählich von Fehlern selbst losgesagt, die in der Folge eine Erschütterung — wenn nicht den Niedergang des britischen Weltreiches — zur Folge haben mußten.

Griechenland konnte, nachdem es vernichtend geschlagen war, jetzt keinen neuen türkischen Krieg beginnen. Die dahin lautenden Nachrichten hatten keinen ernsten Hintergrund und sind zumeist auf französische Quellen zurückzuführen. Griechenland bedarf dringend der Ruhe.

Italien hatte bereits unmittelbar nach dem Weltkriege eine versöhnliche Haltung gegenüber den Türken angenommen und strebte nur nach wirtschaftlichem Einflusse in der Türkei.

Rußland war in Lausanne durch vielfältige gemeinsame Interessen mit der Türkei verbunden. Es wäre im Falle eines neuen Krieges höchstens auf türkischer Seite zu finden gewesen.

So blieb nur Frankreich, mit dessen willkürlichen, überspannten Forderungen die Türkei sich von der zweiten Lausanner Konferenz ab auseinandersetzen mußte. Nach den verschiedenen Wandlungen, welche die zweideutige französische Politik vom Angorapakt ab bis zum Schlusse der zweiten Lausanner Konferenz durchgemacht hat, ist heute das Ergebnis, daß Frankreichs Stellung im Orient völlig untergraben ist. Die Türken hatten mit eigenen Augen gesehen, daß keinerlei Verlaß auf französische Versprechungen ist; sie hatten durch Jahre gesehen, in welcher Weise französische Offiziere und Soldaten sich in der Türkei als Sieger aufspielten. Die Türken hatten weiter in den letzten Jahren Gelegenheit, zu beobachten, wie die französische Politik bei ihnen und in ihren Nachbarländern gegen die Engländer — Frankreichs eigene nominelle Bundesgenossen — mit allen Mittel arbeitete. Frankreich wollte um jeden Preis den englischen Einfluß im Orient untergraben. Sein Ziel war auch dort die Weltherrschaft. — Diese französischen Pläne sind von Grund aus gescheitert. Wenn Frankreich heute in europäische Verwicklungen gerät, so wird zugleich die französische Herrschaft in Syrien, die nur auf tönernen Füßen steht, zum Wanken kommen. —

Die Türkei wird bald im Rate der Völker eine gewichtige Stimme haben. Nicht nur das türkische Selbstgefühl ist erheblich gefestigt und gesteigert, sondern auch die Stellung der Türkei als mohammedanische Vormacht wird bald ihre politischen Schatten werfen. Die Angora-Regierung ist sich bewußt, daß sie unendlich schwere Aufgaben im Wiederaufbau des durch lange Kriegsjahre zurückgekommenen und entvölkerten Landes zu bewältigen hat. Sie hat sich daher die Mithilfe des amerikanischen und nunmehr auch englischen Kapitals gesichert. Sie wird die wirtschaftlichen Tore allen denen weit öffnen, die ihr an dem Wiederaufbau helfen wollen.

Aber die Türkei wird, mit dem Bewußtsein aufbauen, daß sie militärisch stark bleiben muß. Sie weiß, daß die Ideen vom „ewigen Frieden" nur der Phantasie angehören; daher wird sie mit umgegürtetem Schwerte arbeiten. Die Türkei, die an den Toren Europas steht, kann heute von Europa nur lernen, wohin Völker geraten, die sich entwaffnen ließen. — Und vielleicht kann sie auch lernen, daß dort, wo die Religion verloren geht, auch Treu und Glauben schwinden.

Die Rheinkonferenz des Zentrums.

In Heidelberg hat, wie wir schon berichteten, eine Konferenz der Zentrumspartei für die Länder am Rhein getagt. Diese Tagung war die Fortsetzung der Besprechungen, die im vorigen Jahre in Darmstadt abgehalten wurden. Ueber die Heidelberger Tagung veröffentlicht die „Köln. Volkszeitung" einen Bericht, dem wir folgendes entnehmen:

Die von der Zentrumspartei in den Ländern am Rhein einberufene Rheinkonferenz, zu der die Eingeladenen verhältnismäßig zahlreich erschienen sind, wurde eröffnet durch eine Ansprache des Ersten Vorsitzenden, Justizrat Mönnig: „Was man im vorigen Jahre in Darmstadt mit der ersten Konferenz begonnen habe, wolle man heute fortsetzen. Man wolle erneut betonen, daß es kein klareres Recht als das Recht Deutschlands auf den Rhein gebe. Es kommt der Augenblick, da die Absicht Frankreichs, dauernd sich am Rhein festzusetzen, allmählich von der ganzen Welt erkannt wird. Damit ist auch für uns die Notwendigkeit entstanden, noch mehr als bisher die Bedeutung des Rheinlandes für das einige Reich zu betonen. Wir, die wir am Rhein leben, haben unendliche Bedeutung für unser Gesamtvaterland. Wir waren immer treudeutsch und wollen es bleiben. Das Reich kann ohne uns nicht leben, und wir können nicht ohne das Reich existieren. Dieser Gedanke muß mehr und mehr unser Volk durchdringen. Gegenseitig müssen wir uns stützen, um so mehr, als Deutschland in seinem Ringen vollkommen allein und verlassen steht. Man hat seinerzeit das Recht der Selbstbestimmung verkündet, aber heute wird dieses Recht nicht beachtet; es wird Deutschland versagt. Den ungeheuerlichen Bedrückungen Deutschlands sehe die Welt schweigend zu. So müssen wir stark und fest bleiben und die Idee der Darmstädter Konferenz heute noch mehr vertiefen. (Lebhafter Beifall.)

Man schritt sodann zur Wahl des Präsidiums. Es besteht aus den Herren: 1. Vorsitzender Reichskanzler a. D. Fehrenbach, 2. Vorsitzender Gewerkschaftssekretär Hürneden-Köln, 3. Vorsitzender San.-Rat Dr. Jordans-Saarbrücken. Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden der Ortsgruppe Heidelberg der badischen Zentrumspartei herzlichst begrüßt. Es bestehe zwischen den Rheinlanden und der Stadt Heidelberg eine besondere Beziehung durch Görres, der im Rheinland geboren sei und in Heidelberg an seinem Werke geschafft habe.

Alsdann wurde in die Tagesordnung eingetreten. Universitätsprofessor Dr. Neuß (Bonn) sprach unter gespannter Aufmerksamkeit der Zuhörer über das Thema: Der Rhein und die christliche deutsche Kultur. Der Redner geht davon aus, daß Christentum und deutsches Volkstum sich zuerst am Rhein durchdrungen und so innig sich verbunden haben, daß keine Katastrophe und keine Entwicklung der Geschichte dieses Verhältnis bisher hat auflösen können. Er zeigt, wie das als römisches Grenzland zuerst christianisierte rheinische Gebiet dann zu einem zentralen Lande für die christlich-deutsche Kultur wird. So tief ist diese eigenartige christlich-deutsche rheinische Kultur verwurzelt, daß auch sie alle Gefahren überstanden hat, die ihr beständig gedroht haben, seitdem infolge der deutschen Religionskämpfe zuerst die lothringischen Bistümer, zwar nicht kirchlich, wohl aber politisch losgerissen wurden und dann das Rheinland selbst zum Glacis wurde, auf dem Frankreich unablässig gegen Deutschland vordrang, bis es Ende des 18. Jahrhunderts das ganze linksrheinische Land in seine Gewalt brachte. Erst im Verluste wurde es ganz Deutschland voll bewußt, was es geistig und kulturell am Rheinlande hatte. So wurde der Rhein und sein Land der Brennpunkt der christlich deutschen Richtung in der Romantik, seine Wiedergewinnung die mächtigste Triebkraft der deutschen Erhebung und sein christlich deutsches Wesen das stärkste Ferment in Deutschlands innerer Erneuerung.

Dieses christlich-deutsche Wesen, getragen von der Tradition einer alten, reichen Kultur und von gläubiger Religiosität, bewährte sich im 19. Jahrhundert auf eine neue Weise. Dank seiner Lage, seiner Bodenschätze und der Regsamkeit seiner Bewohner entwickelte sich das Gebiet des Rheines zu dem in Handel und Industrie fortgeschrittensten Teile Deutschlands, ja zu einem der ersten Industriezentren der Welt. Alle diese Gefahren sozialer und sittlich religiöser Art, die eine solche Entwicklung mit sich bringt, stiegen drohend in ihm auf. Aber die christlichen Kulturkräfte, vornehmlich gespeist von der positiven katholischen Glaubensüberzeugung der Mehrheit der Bewohner des Rheinlandes, waren so stark, daß diese Gefahren der Industrialisierung in einer Weise, wie wohl in keinem andern Lande von gleichstarker Entwicklung, beschworen, ja der Ausgangspunkt einer großartigen modernen christlichen Kulturbewegung werden konnten, die der gesamten Kultur Deutschlands zugute gekommen ist.

In der tragischen Lage, in der Deutschland sich heute befindet, muß die christlich-deutsche Kultur des Rheinlandes sich in der schwersten Probe bewähren. Deutschlands Tragik besteht, abgesehen von allen Verlusten an Menschen, an Gebiet, an Geld und Gut und politischer Bedeutung, darin, daß die beiden Güter, deren es zum inneren Wiederaufbau bedarf, ihm immer wieder durch die politische Bedrohung und deren Folgen weggerissen werden: Form und Seele. Die Form, der feste und klare Aufbau des Staates und des Lebens, an sich schon gefährdet durch den deutschen Hang zum übertriebenen Individualismus, ist heute auf der einen Seite vom Bolschewismus, auf der anderen Seite von der Politik der Siegerstaaten bedroht, die mit wirtschaftlichen und politischen Mitteln jeden Aufbau schon im Versuche zerstören. Die Seele, die mit ergreifender Sehnsucht aus dem Materialismus, dieser allgemein europäischen Verderbnis, sich emporringt, soll im Elend und in der Verzweiflung des Hungers erstickt werden. Die Kraft zur gestaltenden Form und die Seele religiöser Ueberzeugung, das Rheinland, besitzt noch beide. Seine christliche Kulturarbeit der letzten Menschenalter kann heute für ganz Deutschland wegweisend sein. In ihm lebt durch die Glaubensverbundenheit mit andern Völkern dazu der Geist der Völkerversöhnung, ohne den ganz Europa in dem selbstbereiteten Grabe sterben wird, Sieger und Besiegte. So könnte, so müßte und möchte das Rheinland ganz starke Kräfte der Rettung für sich und ganz Deutschland entbinden, aber dies in dem Augenblicke, wo es selbst von der Gefahr der Losreißung oder Abschnürung vom gemeinsamen Vaterlande und dieses stärker als je von der inneren Zersetzung bedroht wird. Zur Tragik des deutschen Volkes kommt die Tragik des Rheinlandes.

Jedoch der Blick auf die Vergangenheit, in der das Rheinland seine christlich-deutsche Tradition durch nicht minder schreckliche Zeiten in Treue und Kraft gerettet hat, die Kraft der religiösen Ueberzeugung, jene große Urkraft des christlichen Rheinlandes, der Glaube an den Sieg der Gerechtigkeit und nicht zuletzt die Liebe zur Menschheit, machen die Rheinländer stark, und das deutsche Blut in ihren Adern macht sie stolz, alles zu tragen mit den Brüdern, mit denen die Vorsehung sie zur Volksfamilie verbunden hat. Aber wie nur von hohen und heiligen Idealen die Kraft zum Ausharren ihnen zuströmt, so wollen sie, daß von diesen Idealen auch das Licht auf die politische Arbeit, vor allem der Zentrumspartei falle.

Wo es um das Letzte und Höchste geht, da hält nur die Ueberzeugungskraft großer, unsterblicher Ideen aufrecht. Wie daher der christliche Gedanke über den Anfängen der deutschen Kultur im Rheinlande leuchtete, so muß er in Klarheit über dem Dunkel der Gegenwart erstrahlen und der Politik den Weg zeigen. Christliche Kulturpolitik hat im Rheinlande immer Verständnis und freudige Mitarbeit gefunden. Heute, wo Innen- und Außenpolitik fester verschlungen sind als je, soll sie sich erweitern zur christlichen Weltpolitik des Rechtes unter den Völkern.

Der nach Inhalt und Form gleich meisterhaft gebildete Vortrag fand außerordentlichen Beifall. Danach sprach Syndikus Dr. Meyer über das Thema „Der Rhein und seine Bedeutung für das Wirtschafts- und Verkehrsleben". Am Nachmittag hielt Prälat Dr. Schofer einen Vortrag über die politische Lage; daran schloß sich eine allgemeine Aussprache.

Prälat Dr. Schofer wies eingangs seiner Rede auf die ungeheure Schwierigkeit hin, sich ein Bild über die heutige Lage zu machen und die noch größere Schwierigkeit, einen Weg, der gangbar sei, festzustellen. Jeden Augenblick zeige die Lage ein anderes Bild und nehmen die Schwierigkeiten zu.

Der großen außenpolitischen Gefahr gegenüber befinde sich Deutschland nicht in der Verfassung, die man wünschen möchte. Der heldenhaften Haltung des Volkes an Ruhr und Rhein entspreche nicht in allen Teilen des deutschen Volkes die opferbereite Teilnahme. Neben der politischen Aktivität bestimmter Kreise sei doch sehr viel politischer Unverstand und Teilnahmslosigkeit zu verzeichnen. Die politische Aktivität sei am stärksten auf den Flügeln rechts und links. Ihre Tendenz, so gegensätzlich sie sei, gehe auf dasselbe Ziel hinaus, nämlich mit Gewalt die gegenwärtige Staatsordnung zu vernichten. Je mehr die äußeren Flanken durch Zulauf gestärkt würden, um so bedenklicher wird die Mitte geschwächt, und damit geschwächt das Fundament, auf dem die gegenwärtige Staatsordnung beruhe. Die augenblickliche Regierung sei eine rein bürgerliche. Ihre Verantwortung eine ungeheuere, wie wohl kaum je. Gegenüber den leidenschaftlichen Wünschen sie zu stürzen, müsse die ruhige Ueberlegung verlangen, daß sie mit denen, die hinter ihr stehen und sie bis jetzt beraten und gestützt haben, an der breiteren Verantwortung in erster Reihe teilnehmen. Das schließe aber nicht aus, daß die Regierung auf breitere Grundlage aufgebaut und auch von anderen noch beraten und bestimmt werden könne und solle. Ob Deutschland an den Verhandlungstisch komme oder nicht, was das deutsche Volk zu tragen bekommen werde in der nächsten Zeit, sei jedenfalls ungeheuer und furchtbar. Darum dürfe die Last nicht noch vermehrt werden durch inneres Unheil. Die Erhaltung des Reiches und der gegenwärtigen Staatsordnung kann nur durchgeführt werden, wenn es gelingt, das breiteste Fundament für die Regierung zu schaffen. Das Parteigebilde, wie es das deutsche Volk gegenwärtig darbiete, sei kein erhebendes. Das gelte ganz besonders vom Bürgertum. Die Zerrissenheit trage in sich konsequent die Schwäche, die um so verhängnisvoller sei, je größer die Aufgabe und Verantwortung sich darstelle. Wenn die Entwicklung an die Peripherien, aus der Mitte weg weitergehe, so sei der Bürgerkrieg und die Vernichtung der Staatsordnung in bedenkliche Nähe gerückt. Heil und Segen könne daraus nicht erwartet werden. Schließlich fragte der Redner nach den Freunden des deutschen Volkes in der weiten Welt. Sie sind dünn gesät. Der apostolische Stuhl, von jeher ein Hort von Recht und Gerechtigkeit, habe unterm 27. Juni seine Stimme erhoben. Das deutsche Volk könne dafür nicht dankbar genug sein. Sonst sei aber auf der weiten Flur wenig zu verspüren von Sympathie und aktiver Hilfe. Wir sind allein.

Angesichts dieser Gesamtlage höre man auch in politisch weltanschauenden Kreisen wieder die Frage erörtern, ob Deutschland dem Bolschewismus anheimfallen werde. Wenn es dazu käme, dann falle nicht nur Deutschland, sondern Europa, nicht nur die Besiegten, sondern auch die Sieger. Dann gäbe es Dinge, denen Kanonen und Festungen nicht zu widerstehen vermögen.

Welches ist unsere Aufgabe im Zentrum? Der Redner wies darauf hin, daß in dieser großen Not unseres Vaterlandes dem Zentrum sicher eine bedeutende Mission zufalle, damit aber auch eine hohe Verantwortung. Das Zentrum schließe in sich die Glieder aller Stände. Sein starker Zusammenhalt ruhe in seiner christlichen Weltanschauung und in der aus ihr resultierenden Gewissenspflicht nicht nur der Führer, sondern auch des Volkes, das hinter ihnen steht, in der Anerkennung des Rechtsgedankens und in der Ablehnung des materialistischen Machtprinzips. Auch in der Politik und in der Wirtschaft. Diese Verfassung des Zentrums verpflichte es, nach beiden Seiten die Hand zur Verständigung zu bieten und in der Mitte zu sammeln. Wir sind sodann eine Verfassungs- und Ordnungspartei und lehnen die Gewaltpolitik der Revolution von rechts und links heute genau so ab wie ehedem. Darum könne das Zentrum und alle, die auch auf denselben Standpunkt sich begeben, Hand in Hand an dem großen Ziele arbeiten, und namentlich den gewaltsamen Umsturz und die inneren Unruhen niederhalten. Die Hauptgefahr von außen liege an Ruhr und Rhein. Hier wohnt aber wohl über 50, 60, 70 und mehr Prozent, die weltanschauungsmäßig der Zentrumsfarbe nahestehen, und ein großer Teil von diesen folgen auch politisch der Fahne. Darin liegt des Zentrums Stärke. Aber auch des Zentrums Verantwortung in den Ländern am Rhein. Wir brauchen in der Welt den Abbau des Hasses und die Anbahnung des Vertrauens. Bei diesem Werk scheint der Volksschlag am Rhein und im Süden des Zentrum mit seinen Anschauungen dem Vaterlande gute Dienste leisten zu können. Einen, festigen, friedigen, das sei im Innern die Aufgabe, nach außen abwehren, sichern und werben, das fordert die große Mission der Rettung des Vaterlandes.

Zur Abwehr hatten wir nicht Waffen und nicht physische Machtmittel. Wir können den Kämpfenden an Rhein und Ruhr nur helfen und dem Ansturm gegen die Existenz des Vaterlandes nur begegnen mit den moralischen Mitteln des Rechtes und der Gerechtigkeit. Dieser moralische Feldzug soll aber auch auf der ganzen Linie geführt werden. Und wenn der Gegner auf den föderalistischen Gedanken in Deutschland baut, so soll er von keiner Seite im Zweifel gelassen werden, daß kein Deutscher und kein deutsches Land sich dazu hergeben.

Soll das Zentrum seine hohe Aufgabe an Ruhr und Rhein und am ganzen deutschen Vaterlande erfüllen, dann seien an verschiedene Notwendigkeiten im eigenen Lager zu denken. Auch hier gelte es, die Schlafenden zu wecken und sie am großen Rettungswerk des deutschen Vaterlandes zu interessieren. Auch gelte es, zu sammeln und die kleinen und kleinlichen Quisquilien hinwegzuführen zu dem einen großen Ziel. Die Partei vor den Standeswagen zu spannen gehe nicht an, sondern die Stände hätten heute allen Grund zusammenzuhalten und dem gemeinsamen großen Ziele zu dienen. Der Idealismus habe das Zentrum einstens groß gemacht, der Materialismus wird es zerstören. Würde es je fallen, dann würden die Stände und die Kirche, sowie das ganze Volk gehen und es mit Kreuz und Fahne wieder zurückrufen. Je größer die Not und je schwerer die Verantwortung, um so mehr müsse die Parole hinaus dringen in alle Dörfer und Gaue des deutschen Vaterlandes, wo solche wohnen, die zu uns gehören wollen: Auf zur Fahne, auf zur Arbeit, auf zum Opfer, es gilt die Rettung des Vaterlandes! Er zitierte das Wort Nittis: Deutschland wird trotz aller Versuche es zu zersplittern und seine Einheit zu zerbrechen in 30—40 Jahren die gewaltigste ethnische Einheit des europäischen Kontinents sein.

Jawohl, so schloß der Redner, deutsches Volk nicht verzagt, die Häupter hoch, seine Pflicht getan, auf Gott vertraut, vorwärts mit Gott, für Volk und Vaterland! (Lebhafter Beifall.)

Am Mittwoch vormittag 9 Uhr begann die allgemeine Aussprache über die politische Lage. Sie zog sich bis gegen 2 Uhr hin und fand ihren Gipfelpunkt in einer ausgezeichneten Rede des Vorsitzenden der Rheinischen Zentrumspartei, Justizrat Mönnig, einer warmherzigen Ansprache des Oberpräsidenten Fuchs und dem zündenden Schlußwort des Reichskanzlers a. D. Fehrenbach. Die hierauf einstimmig angenommene Entschließung haben wir bereits am Donnerstag veröffentlicht.

Vermischtes.

)(Wiesbaden, 5. Aug. Lebensmittelknappheit und Teuerung haben hier zu Ausschreitungen geführt. Kolonialwaren- und Fleischwarengeschäfte wurden geplündert. Polizei und Ordner der SPD. stellten die Ordnung wieder her.

— Leipzig, 5. August. Aus der Gustav-Adolf-Kapelle auf dem Schlachtfelde bei Lützen haben Einbrecher eine mehrere Zentner schwere Kirchenglocke gestohlen.

— Cottbus, 3. Aug. Vorgestern abend wurde die Witwe Helene Meyer ermordet. In dringendem Verdacht der Täterschaft wurde ihr Geliebter, ein ehemaliger russischer Kriegsgefangener verhaftet.

Trauerfeier für die Opfer des Eisenbahnunglücks in Kreiensen.

Kassel, 5. Aug. Am Freitagmittag fand in Kreiensen eine Trauerfeier für die Opfer des Eisenbahnunglücks statt. In einer besonders hergerichteten Trauerhalle standen noch vier mit Kränzen und Blumen reich geschmückte Särge, von denen vorerst nur zwei zum Bahnhof übergeführt wurden. Ein kaum übersehbarer Trauerzug bildete das Gefolge, an der Spitze die Musikkapelle des Kasseler Eisenbahnervereins, dann drei Männergesangvereine und mehrere andere Vereine mit ihren Fahnen, ferner Abordnungen der Eisenbahnerschaft der freiwilligen Sanitätskolonne und der Feuerwehr. Die Trauerandacht hielt ein evangelischer und ein katholischer Geistlicher. Vor der Gruft legten Vertreter der Behörden und Vereine Kränze nieder, u. a. ein Kranz des Reichsverkehrsministers und der Reichsbahndirektion Kassel. Als Beauftragter des Reichsverkehrsministers zugleich im Namen des Reichspräsidiums sprach Geh. Oberbaurat Winkler. Die tiefe Trauer der Reichsbahndirektion brachte Präsident Reiffer zum Ausdruck. Minister Rönneberg übermittelte das Beileid der braunschweigischen Staatsregierung. Weitere Teilnahme wurde bekundet durch Vertreter der einzelnen Vereine. Auch sprach ein Vertreter der bei dem Unglück verletzten dänischen Staatsangehörigen unter Niederlegung eines Kranzes sein tiefes Mitgefühl aus. So ist denn mit dieser Trauerkundgebung den beklagenswerten Opfern einer der furchtbarsten Eisenbahnkatastrophen in würdiger Weise die letzte Ehre erwiesen worden.

Kassel, 4. Aug. (Telegr.) Von den bei dem Kreienser Eisenbahnunglück Verletzten sind inzwischen in der Göttinger Chirurgischen Klinik zwei weitere Personen gestorben. Damit ist die Gesamtzahl der Toten auf 48 gestiegen. Die Toten sind nunmehr sämtlich erkannt. Der Zustand der Verletzten hat sich gebessert.

Ausschreitungen in Dresden.

— Dresden, 5. Aug. Nachdem die Polizei gestern am späten Nachmittag einen vom Aktionsausschuß der revolutionären radikalen Arbeitslosen im Innern der Stadt veranstalteten Demonstrationszug aufgelöst hatte, kam es in den Abendstunden zu Zusammenstößen mit einem Trupp junger Burschen, der in eine Schankwirtschaft einzudringen versuchte. Gegen 11 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt. Zwei Polizeibeamte wurden durch Steinwürfe und Stockschläge verwundet. Zwei Demonstranten wurden verhaftet.

Die Aussichten deutscher Auswanderer auf Kaffee-Pflanzungen in Brasilien.

Umstritten ist immer noch die Frage, ob sich der deutsche Auswanderer zur Eingewöhnung in brasilianische Verhältnisse zunächst auf Kaffeepflanzungen begeben soll, wo er zusammen mit Südeuropäern und Brasilianern die besondere Arbeitsweise brasilianischer Wirtschaft unter subtropischer Sonne kennenlernen kann. Es fehlt nicht an zuredenden Stimmen von geistigen Führern des Deutschtums in Brasilien. So schreibt z. B. Pfarrer Kölle aus Rio Claro zu diesem Thema:

„Die Kolonisten auf den Kaffeeplantagen haben wohl schwere Arbeit zu verrichten, die vielleicht für sehr viele zu schwer ist, aber sie stellen sich nicht so schlecht, wie gewöhnlich angenommen wird. Sie erhalten 150 Milreis für das Reinhalten von 1000 Kaffeebäumen im Jahr (früher nur 50—60 Milreis), 2,2—2,5 Milreis Pflückerlohn für 1 Sack (früher zu 400—700 Reis), außerdem genügend Pflanzerland. Ein fleißiger Kolonist kann sich in einigen Jahren schon etwas erwerben, wenn er große Familie hat und gesund bleibt."

Demgegenüber geht dem Deutschen Ausland-Institut von einer führenden Persönlichkeit einer großen Kolonisationsgesellschaft eine zur Vorsicht mahnende Aeußerung zu:

„Bitte warnen Sie mit der größten Schärfe vor einer Ansiedlung als Kaffeepflanzungsarbeiter; es ist hier und da möglich, daß Italiener oder Spanier sich in diesen Jahren so viel erspart, daß sie ein eigenes Los erwerben können, aber selbst das sind Ausnahmen; und auch diese Leute können das nur, weil sie mit einem Existenzminimum auskommen, vor dem [illegible] Hungerleider die Haare zu Berge stehen. Dazu kommt noch ein anderes: wenn es sich um alte, renommierte Fazenden handelt, geht es hier und da noch; aber in den neuen Zonen sucht der Fazendeiro natürlich aus den Arbeitern herauszuholen, was nur herauszuholen geht, um seine Fazenda so schnell wie möglich zu valorisieren. Arbeit von Sonne zu Sonne ist die Regel, d. h. daß der Arbeiter vor Tag und Tau aufsteht und erst in der Dunkelheit heimkommt. Meistens erhält der Arbeiter das Recht, 2½ Hektar (1 Alqueire) selbst zu bearbeiten; aber diese Arbeit auf eigenem Lose wird durch die lange Arbeitszeit illusorisch gemacht, denn sie muß auf einen Sonntag verlegt werden, und wenn an einem Sonntag vom Administrator force major erklärt wird, verliert er den Tag auch. Die Löhne sind erbärmlich. Bargeld erhält der Arbeiter erst nach der Ernte, also einmal im Jahre, während des Jahres lebt er auf Borg aus der dem Fazendeiro gehörigen Venda. Die Regel ist dann, daß er bei der Lohnzahlung den größten Teil des Geldes seinem Patron wieder abgeben muß. Der Umstand, daß auf das bereitwilligste geborgt wird, verführt die Arbeiter zu unnützen Ausgaben; das liegt natürlich im Interesse der Fazendeiros, da sie einmal an der Venda eine Masse verdienen, dann aber auch der Arbeiter verhindert ist wegzugehen. Ich kenne nur wenige Fazenden, die ich evtl. deutschen Arbeitern empfehlen könnte, aber auch diese haben mit deutschen Nachkriegsauswanderern böse Erfahrungen gemacht."

Die Spieler im Mittelalter.

Einen der interessantesten Abschnitte in den Gesetzbüchern unserer Vorfahren bilden diejenigen Kapitel, welche von den Rechtsverhältnissen der Spieler handeln. Die Glücksspiele wurden schon frühzeitig von den Magistraten mit scharfem Auge angesehen und nicht selten bei Strafe verboten. Namentlich gilt dies von dem beliebtesten aller Hazardspiele des Mittelalters, dem sogenannten Doppeln oder Würfeln. Manche Gesetzsammlungen, so z. B. der „Sachsenspiegel" und der in Augsburg 1508 erschienene „Laienspiegel", untersagen dasselbe gänzlich, weil der Spieler ärger sei als der Dieb, welcher den Leuten doch nur so viel Geld nehme, als sie hätten. Andere Städte gingen in dieser Beziehung weniger streng gegen die Spieler vor, indem sie nur die Glücksspiele an sogenannten „trockenen Orten" verboten, dagegen dieselben in Schänken und Gasthäusern bis zur Höhe einer gewissen Summe gestatteten. Dabei wurde allerdings immer bestimmt, daß der Spieler nur das verlieren sollte, was er zum Spiele mitbringe, und selbst das nicht einmal [illegible], damit er noch seine Zeche bezahlen könne. Wer auf Pfand (Borg) spielte und verlor, brauchte dem Gewinner weder Geld noch Pfand zu geben, selbst [illegible] „denn Würfelspiel ist ein mutwillig Spiel, der Richter soll die im Würfelspiel entstandenen Streitigkeiten nicht schlichten und richten," heißt es in dem alten Rechte der Stadt Köln. Auf der anderen Seite konnte freilich das im Spiel Bezahlte nicht wieder zurückverlangt werden. Leute, die aus dem Hazardspiel ein Gewerbe machten, wurden nicht selten aus der Stadt verwiesen, [illegible] einen humoristischen Charakter. [illegible] achtbarer Bürger einen Spieler, von dem er tätlich oder wörtlich beleidigt worden war, gehörig durchgeprügelt und forderte der Mißhandelte für diese Schläge ein Schmerzensgeld, so gab man ihm drei Würfel in die Hand und bestimmte die Summe der Pfennige, welche der Bürger zahlen mußte, nach der Zahl der vom Bürger geworfenen Augen.

Die Honigerzeugung der Welt.

Ueber die Zuckererzeugung der Welt besitzen wir ziemlich genaue Statistiken; sie wird auf 18 597 600 Tonnen berechnet. Bei der Honigernte ist man aber auf Schätzungen angewiesen. Die „Bee World" schätzt sie auf nicht einmal den 25. Teil der Zuckererzeugung, d. h. etwa 1½ Milliarden Pfund (1500 Millionen).

Provinzielles.

* Lünen, 5. Aug. Ein folgenschweres Unglück ereignete sich gestern nachmittag gegen 2 Uhr in der Buschhoff'schen Maschinenfabrik, Hammerstraße. Infolge starken Windes stürzte der über der Einfahrt in einer neugezogenen Mauer errichtete Torbogen zusammen, wobei 3 auf der Baustelle beschäftigte Arbeiter lebensgefährliche Verletzungen davontrugen.

* Niedermarsberg, 5. Aug. Vor kurzem wurde hier ein Postschaffner verhaftet, der sich Veruntreuungen in großem Maßstabe hatte zuschulden kommen lassen. Seit Jahren hatte er Pakete unterschlagen und den Inhalt an sich genommen. Das häufige Verschwinden von Paketen war schon lange aufgefallen, aber erst ein Zufall führte auf die Spur des Täters, der dann von einem Kriminalbeamten entlarvt werden konnte. Bei einer Haussuchung wurden noch gestohlene Sachen im damaligen Werte von 40 bis 50 Millionen Mark vorgefunden. Der Mann stand kurz vor seiner Pensionierung. Daß er nicht aus Not, sondern aus reiner Gewinnsucht gehandelt hat, erhellt daraus, daß er neben seinem guten Gehalt noch über einen kleinen landwirtschaftlichen Betrieb verfügte.

* [illegible], 5. Aug. Unverschämt benahm sich ein Schwein auf dem [illegible]. Wegen der Hitze etwas auf den Hof gelassen, schnüffelte es überall umher und gelangte schließlich in die Waschküche. Dort fand es einen Topf mit wunderhübscher Landbutter, die zur Abkühlung dort hingestellt worden war. Nachdem es eine Probe genommen, dachte es, da hast du einmal „Schwein" gehabt und leckte den Topf mit etwa 3 Pfund Inhalt rein säuberlich aus. Recht erstaunte Gesichter soll es gegeben haben, als man den Topf leer und sauber vorfand, während man noch dem Schwein ein wohlgefälliges Grunzen hörte.

* Scharfenberg, 5. Aug. Aus allen Orten liest man von den Millionen-Erträgnissen der Gemeindejagden. In dieser glücklichen Lage ist Scharfenberg nicht. 2200 Morgen Waldland mit Rotwild, grenzend an die Waldungen von Rüthen, Callenhardt und Belecke, gehören zu den besten Jagden des Sauerlandes. Sie ist im August 1914 für 3600 Mk. auf 7 Jahre verpachtet und auf Drängen des Jagdpächters im selben Jahre auf weitere 9 Jahre verlängert. Da diese Pachtsumme in gar keinem Verhältnis zum heutigen Geldwert steht, hat die Gemeinde schließlich das Pachteinigungsamt angerufen, das die Summe auf 27 520 Mark erhöht hat. Wenn die Gemeinde die daraus entstehenden Unkosten berechnet, muß sie noch Geld zugeben.

* Bensberg, 5. Aug. Ein schreckliches Unglück ereignete sich in Bensberg bei Herkenrath. Zwei Kinder, drei- und zehnjährige Jungen, kamen dem elektrischen Starkstrom zu nahe und waren auf der Stelle tot. Es wird erzählt, daß ein Schüler einen Draht über die Hochspannungsleitung warf und die Kinder dann ermunterte, den Draht anzufassen.

* Werl, 5. Aug. Ermittelt wurden etwa 30 Verkäufer und Verkäuferinnen, die in hiesigen Geschäften große Mengen Waren, wie Strümpfe, Kleider, Anzüge, Blusen- und sonstige Stoffe, Damenwäsche usw. im Werte von etwa 300 Millionen Mark unterschlagen haben, um diese zu ihrem eigenen Bedarf zu verwenden. Ein großer Teil der veruntreuten Waren ist von der Polizei beschlagnahmt.

Statt Karten.

Maria Lamovsky
Ernst Waschelitz
Verlobte. 19896

Gelsenkirchen, den 3. August 1923.
Bahnhofstraße 46. Preußenstraße 74.

Hermann Bussmann
Paula Bussmann
geb. Gebauer
Vermählte.

Remagen a. Rh., im August 1923. 20003

Statt Karten.
Studienrat
August Mey
Christine Mey
geb. Vieten
Vermählte.

Bochum, den 3. August 1923.
Arndtstr. 7a. 20002

Gebührenordnung

für die Bezirksschornsteinfegermeister für Gladbeck und Gladbeck-Scholven.

Auf Grund des § 77 der R. G. O. werden im Einvernehmen mit den obengenannten Gemeindebehörden die in den §§ 1 und 2 der Gebührenordnung vom 5. März 1923 vorgesehenen Gebührensätze ab 1. August 1923 auf das 6500fache erhöht. (Grundgebühr von 1 bis 5 m Schornsteinhöhe je Meter 50 Mk., von 5 bis 10 m je Meter 40 Mk., von 10 bis 20 m je Meter 30 Mk., von 20 bis 50 m je Meter 20 Mk. und über 50 m je Meter 15 Mk.)

Die Gebühren sind sofort nach der Anfertigung und Vorlage (Quittung) fällig. Verzögert sich die Zahlung, dann kommen die am Zahltag gültigen Gebührensätze in Anrechnung. Ueber die Differenz ist eine Nachtragsrechnung zu erteilen.

Gelsenkirchen, den 4. August 1923.

Der Landrat.

Gute
Möbel
preiswert

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen

Große Ausstellungsräume
12 große Schaufenster
Besichtigung erbeten

G. BLOCK
Gelsenkirchen, Schalkerstraße 75
Haltestelle der Straßenbahnlinien 1 und 2

Suche für einen jung. Herrn freundlich

möbl. Zimmer

in ruhigem Hause, mögl. mit Klavierbenutzung, aber nicht Bedingung, zu mieten. 20593

Aug. Lomnitz,
Ornetstr. 37. Telephon 2071.

---

1. Vorführer

unbedingt zuverlässig, mit Umformer und Netzanlagen vollständig vertraut, bei hohem Salair zum sofortigen Eintritt gesucht. 20078

Alhambra-Theater
Wattenscheid.

Zur selbständigen Leitung einer kleinen **Gobrauben-Fabrik** (ca. 50-70 Arbeiter), wird ein durchaus

selbständiger Meister

gesucht. Bedingung: Derselbe muß die Fabrikation von notwarmen Schrauben voll u. ganz kennen u. den Betrieb in allen Teilen selbständig leiten können. Eintritt möglichst sofort. Gebotene werden unter gutem Gehalt. Gewinnbeteiligung und freie Wohnung. Ausführl. Angeb. mit Zeugnisabschr., Lebenslauf etc. unter L. S. 1738 an die Ann.-Exped. H. Diekmann Gelsenkirchen. 20748

Tüchtige Kontoristin

(keine Anfängerin) perfekt in Korrespondenz, Lohnwesen u. Registratur zum sofortigen Eintritt gesucht. Stenographie und Bedienung der Schreibmaschine Bedingung. — Vorerst nur schriftliche, selbstgeschriebene, kurze Bewerbungen erbittet 20095

Max Fredrich & Co.,
Gelsenkirchen-Hafen.

Für kleinen besseren Privathaushalt wird ein einfaches

Fräulein

welches in Küche und Haushalt erfahren ist, gesucht.

Schriftl. Anerbieten unter Nr. 20819 an die Geschäftsstelle d. Z.

Wohn- oder Geschäftshaus,
mögl. mit Werkstatt, zu kaufen gesucht.
Schriftl. Anerb. unt. Nr. 20884 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Aelter. Mann sucht prop. **Schlafstelle**
Möglichst Schalke od. Bismarck.
Schriftl. Anerb. unt. Ng. 20876 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

General-Agent sucht einfaches

Zimmer

sofort zu mieten.
Anerb. unt. Nr. 20866 an die Geschäftsstelle

Fräulein sucht für sofort ein

möbl. Zimmer

evtl. z. Mitbewohnen mit Mittagstisch oder Kochgelegenheit in einfachem Hause.
Schriftliche Angebote unter Nr. 20904 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Junger Mann sucht eine

Schlafstelle,

oder möbl. Zimmer
Schriftl. Anerb. u. Nr. 20908 an die Geschäftsstelle.

Tüchtiger 20823
Metzgergeselle
gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Ottergold, Holtstraße 11.

Für den Schlafraumbetrieb der Kokerei-Anlage einer Zeche im Dortmunder Revier wird ein in allen Betr. durchaus tüchtig., erfahrener

Schlosser meister

zum möglichst sofort. Eintritt gesucht.
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften u. Lichtbild u. Nr. 20700 an die Geschäftsst.

Restaurationsköchin Lohn 2 000 000 Mark, Beiköchin, Bäcker-, Köchen-, Zimmer-, Wasch-, Haus-, Zweit-, Allein-, und Landmädchen Lohn 500000-1 000 000 Reise frei. Fr. Anna Skowroneck gewerbsm. Stellenvermittlerin, Gelsenkirch. Auguststr. 14 Tel. 1529

Für sofort eine gut empfohlene 20647
Apotheken-helferin
gesucht, die schon längere Zeit in der Apotheke tätig war, evtl. auch Damen mit 1a. Abgangszeugnis (Lyzeum) gesucht.
Engel-Apotheke,
Bochumerstraße 74.

Tüchtige
Friseuse
für angenehme Dauerstellung b. hoh. Gehalt sofort od. später ges.
Schriftl. Anerb. unt. Nr. 20882 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Für sofort ein kath.

Mädchen

für alle Hausarbeiten gesucht. 20702
Frau Schäfer,
Wanne 1, Unser Fritz, Enscheerstr. 28.

Mädchen

für alle Hausarbeiten bei hohem Lohn für kleinen Haushalt (2 Personen) gesucht.
Liebau
Hochstraße 41.

Tüchtiges, fleißiges

Mädchen

für den Haushalt gesucht. 20908
Schinkhaus O. Bruns, Bochumerstraße 61.

Für sofort sauberes kinderliebes 70890

Mädchen

sowie zum 15. Oktober

Mädchen

für alle Hausarbeit bei hohem Lohn gesucht.
Drogerie Brummer, Bismarckstr. 40.

Mädchen

für alle Hausarbeiten sofort gesucht.
Florastraße 62, 20685 Wirtschaft.

Sauberes ehrliches

Mädchen

für 3/4 Tage gesucht. Ebertplatz, Schulteestraße 2 a.

Junges, sauberes

Halbtagsmädchen

aus gutem Hause zum hohen Lohn gesucht.
Frau Reingenheim, Lederhandlung, Alter Markt. 20000

Anständ. tüchtiges

Mädchen

sofort gesucht. 20897
Bergmannstraße 31.

Kaufe leere Flaschen

aller Art zum höchst. Tagespreis. 19457
Flaschenhandlg.
Hoffmann,
Hochst. 61, Tel. 3076

Krätze

entsteht, Hautjucken beseitigt in kürzester Zeit unter Garantie ohne Berufsstörung u. ohne Schmierkur
Beinleiden
auch in veralt. Fällen werd. u. Garant. geh.
Flechten,
nasse und trockene, Ekzemgeschwüre, Kopfschorf bei Kind. sow. sämtl. Hautkrankheit. werden geheilt.
Hellinstitut für alle Hautkrankheiten.
Wanne, Hindenburgstraße 115.
Jeden Dienstag u. Freitag v. morgens 9.30 bis 12.15 Uhr in Gelsenkirchen, Wirtschaft Simon, Alter Markt. 7660

Schreibtisch

Dipl. neu, echt Eiche, dunkel gebeizt, t. verk. Schulze, Augustastraße 1a, 2. Hof, I. E. 20859

Preuß. Klassenlotterie

II. Klasse
noch kein Preis-Aufschlag!

Versäumen Sie nicht
die rechtzeitige Erneuerung.

Morgen Schluß.

Degenhard Flaskamp Franke
Staatliche Lotterie-Einnehmer.

Herko-Motorräder



ausgezeichnet mit dem Siegeskranz f. die beste Zweitaktmaschine bis 175 km

Benker-Motorräder
2½ PS mit 2 Ganggetrieben, Leerlauf-Kuppelung und Kickstarter. 20494

Generalvertreter für das Ruhrgebiet:
Albert Stork, Gelsenkirchen,
Ringstraße 52. Telephon 2817.
Reparaturen schnell und fachgemäß.

Oskar Sturm
Westastr. 28
Stempelfabrik

Anfertigung innerhalb 24 Stunden.

Mädchen

für alle Hausarbeit sofort gesucht.
Florastraße 62, 20685 Wirtschaft.

Tücht. Wäschenähterin

für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. 20888
Näh. in der Geschäftsst. d. Ztg.

Ein in Küche und Haushalt erfahrenes

Mädchen

zum baldigen Eintritt gesucht.
Gelsenkirchen, Weststraße 29.

Maschinen
und
Eisenkonstruktion
aller Art **auf Abbruch**
kaufen zu höchsten Tagespreisen
Spezialität:
Abmontieren alter Heizkörper.
Für Eisen- und Metallabfälle
zahlen nur wir die höchsten Preise. 19099
Gerbermann & Co., G. m. b. H.
Gewerkenstr. 12. Tel. 3802.

Rohproduktenhandlung
Elisabethplatz 3
Telephon 3737. 20735

Zahle die besten Preise
für
Wolle, Neutuch Lumpen usw.
Für gebrauchte
Herren- u. Damenfahrräder
sowie auch verrostete Fahrräder zahle ich bis 17461
5 Millionen und mehr
pro Stück.
Perlstein Gelsenkirchen Bismarckst. 101.

Residenz-Theater

Heute letzter Tag
der mit so großem Beifall aufgenommenen Lachsalven der
„Lustigen Woche“
Alles ist zum endlosen Lachen!

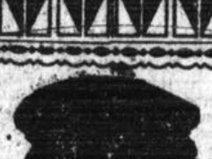
Ab morgen:
Der bisher unübertroffene amerikanische Riesen-Sensations-Großfilm:

Die verlorene Stadt

Der vorliegende Raubtierschlager ist ein Auftakt zu dem später erscheinenden weltumspannenden Forschungs-Film:

Mit Stanley im dunkelsten Afrika

Es sind daher auch dieselben Schauspieler aus „Stanley“.



Geschäftsverlegung!

Mein optisches Spezialgeschäft
habe ich von der Bahnhofstraße 42 nach
Bahnhofstraße 94
gegenüber Hauptbahnhof,
vor der Unterführung, verlegt.
Es wird mein Bestreben sein, auch fernerhin meine werte Kundschaft prompt und gewissenhaft zu bedienen.
Hans Schulz Inh.: **Th. Haller**
Spezialinstitut für Optik und Photo.
Brillen-Lieferant des Allgem. Knappschaftsvereins und aller anderen Krankenkassen. 20575

Moderne Brillen
und Kneifer kaufen Sie vorteilhaft bei mir.
Auf Einschleifen von Gläsern kann evtl. gewartet werden.
Bekannt billige Preise.
Optiker Zweibäumer
Ringstraße 81, Ecke Elisabethstraße,
im Hause Restaurant Salamander.

Bist du angeklagt?
Rat und Hilfe in **Strafsachen, Strafaufschub, Begnadigung,** sowie in **Mietstreitsachen,** in all. Prozeßsch. insbesondere **Ehescheidungen** erteilt
Rechtsauskunftstelle Wilneke,
Augustastraße 3. Telephon 1112.

Harn-, Haut- u. Blasenleiden
Blutproben, Flechten, Hautausschläge, Geschwüre, Krätze, Gallensteine, operationslose Behandlung von Frauenleiden. Größte Erfolge nachweisb. selbst i. Verzweifelt. Fällen. Homöopathie, Naturheilverfahren, Elektrizität und Höhensonne.
A. Demke, Gelsenkirchen, Hofstr. 2, am Alten Markt.
Sprechzeit 9½-1, 4-7, Sonnt. 10-12 Uhr.

M. Haim
Dentist
Telephon 2148. Sprechstunden 9—12 und 3—6 Uhr. 4890
Kreuzstr. 8.

Stoffe.
Beste Einkaufsquelle
für Händler und Hausierer
Salomon, Wanne, Hindenburgstr 117

Fernruf 2754.

Stahldraht-matratzenfabrik „Westfalia“
Gelsenkirchen, Schalkerstr. 54,
empfiehlt ihre aus bestem Material und sorgfältig gearbeiteten Sprungfederbetten und Matratzen zu äußersten Tagespreisen.
Gangbare Größe stets vorrätig.

Fernruf 2754.

Die allerhöchsten Tagespreise
für 20014
Säcke
zerrissene und auch Papiersäcke aller Art, und **Sackleinwand** zahlt nur
Hoffmann, Hochstr. 61, Teleph. 3076.
Komme auch nach auswärts.

Kaufe 20718
leere Flaschen
zum höchsten Tagespreis
Günstiger Absatz für Händler
A. Hoffnung,
Industriestr. 31. Teleph. 1453.

Kleine und große
Landwirtschaften
in Ostpreußen, Westpreußen, Pommern und bei Stettin,
Wohn- und Geschäftshäuser
zu verkaufen.
A. Kly, Bochumerstr. 88, 1. Etage.

Bierpreise
ab 5. August 1923 je hl ab Herstellungsort:

Lagerbier	Mk.	3 000 000
Exportbier	Mk.	4 000 000
Spezialbiere	Mk.	4 500 000

Verband Rhein.-Westf. Brauereien Dortmund. 20377

Stempelkissen, Stempelfarben,
Stempel aller Art
erhalten Sie am Tage der Bestellung nur in der
Gelsenkirchener Stempelfabrik
Burger & Kreuter
Bergmannstraße 54, Telephon 3755.

Herrenstoffe
letzte Qualität, für Anzüge, Schlüpfer, Hosen u. Kostüme unter Ladenpreis.
Gebauer Stofflager
Gels. Hochstr. 48, I. l. Möbelh. Blumenreich. Kein Laden.

Säcke
Kaufe alle Sorten, auch Papiersäcke sowie Packleinen zu d. höchst. Tagespreisen.
Tanne
Hochstraße 81.
Telephon 2839.

3000 Mark
zahle ich für
Weinflaschen
Größere Posten werden abgeholt. 19849
Weinhandlg. Forster, Luitpoldstraße 24.
Fernruf 624.

Zahle höchste
Preise für gebrauchte
Möbel, Herde
wie ganz. Einrichtung. Karte genügt. 20333
Böttcher,
Wilhelminenstraße 98.



Treffe mit einem Transport großer und kleiner 19848
Schweine
ein, welche ich billig abgebe.
Hochstraße 71.

Das Fangen von
Fischen und Wasserflöhen
in den
Stadtgartenteichen
ist Unbefugt. strengst. untersagt. 20892
Der Fischerei-Verein.

Achtung!



Treffe heute mit einem großen Transport
Schweine
ein, die ich billig abgebe
Raphael, Königst. 11 am Alten Markt.

Zahle von heute ab für
Altmetalle
wie
Kupfer Aluminium Rotguss Messing Blei und Zink Eisen
mehr wie jede Konkurrenz.
H. Böhm,
Schalkerstraße 61.
Hole jeden Posten per Fuhrwerk ab.

Paßbilder
in 1 Stunde. 20841
Schützenstr. 32, Ecke Bismarckstraße,
Sonntags geöffnet.

---

2 Schweine
zum Weiterfüttern zu verkaufen oder gegen ein Fahrrad einzutauschen. 20859
Schwanenstr. 14.

Stadthalle
Heute Montag v. 7½ Uhr ab:
Walzer-Abend.
Mittwoch v. 8½ Uhr ab:
Kaffee-Konzert
v. 7½ Uhr ab:
Terrassen-Konzert.
Donnerstag abend:
Konzert.

Jungerts Privat-Tanzlehrinstitut
Karlstraße 28, Nähe Neumarkt. Tel. 2495.
Keinlangweiliger Kursus, welch. monatelang dauert. In 3-4 Std. vollständ. beherrschig. Keine Zuschauer, dah. ungenierteste Ausbildung besonders f. alt. Personen. Unterricht von morgens bis abends

---

Achtung!
Konkurrenzhalber zahle für Altmetalle die höchsten Preise
Kupfer Rotguß Messing Zink Blei Eisen
Der weiteste Weg lohnt sich.
Rohproduktenlager
F. A. Ugowski,
Gelsenkirchen, Hochstraße 75.

Zu kaufen gesucht
Kl. Bücherschrank und Schreibtisch, kleines Schlafzimmer
Schriftl. Anerb. unt. Nr. 20874 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Ein Paar elegante
Schuhe,
neu, und ein Paar wenig getrag. Lackschuhe, Gr. 36, billig zu verkaufen.
Breitestr. 12, 2. Et. l.

---

2 Uhrgewichte
in der Gartenbruchstraße in Rotthausen von Wirtschaft Haven bis Wirtschaft Werkamp verloren.
Abzugeben gegen Belohnung in der Wirtschaft Haven in Rotthausen. 20868

Jagdhund
Braunäugiger. Rüde. abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.
Felix Möhlenbruch, Wanne, Schwarzest. 18 20865

Die Beleidigung
gegen Frl. Frieda Raffel nehme ich hiermit zurück. 20870
Georg Will jun.

Nr. 172
(Zweites Blatt)

Gelsenkirchener Zeitung.

Montag,
den 6. August 1923.

Versicherungsverein der Haus- und Grundbesitzer im Ruhrkohlenbezirk.

nbl. **Gelsenkirchen**, 6. August.

Der Vereinsausschuß des Versicherungsvereins der Haus- und Grundbesitzer a. G. Gelsenkirchen im Verbande der Haus- und Grundbesitzervereine im Ruhrkohlenbezirk hielt unter dem Vorsitz des Justizrat Greve-Gelsenkirchen im „Berliner Hof" in Gelsenkirchen eine Tagung ab, zu der 27 vertretungsberechtigte Vereinsausschußmitglieder erschienen waren.

Dem vom Direktor Seithe erstatteten

Geschäftsbericht

entnehmen wir folgendes:

Im Jahre 1922 sind an neuen Versicherungen 1789 mit einer Versicherungssumme von rund 60 Millionen Mk., Friedenswert hinzugetreten, so daß nach Abzug der Löschungen am Jahresschluß noch ein Versicherungsbestand von 16 350 Stück Versicherungen mit einer Versicherungssumme von rund 455 Millionen Mark Friedenswert verblieben, die sich in der Zeit bis zum 14. Juli d. J. auf 16 214 Stück Versicherungen mit 453 Millionen Mk. Versicherungssumme vermindert hatten.

In 929 Fällen wurde im Jahre 1922 eine neue Bergschädenregelung durch den Verein selbst aufgenommen, so daß unter Berücksichtigung der laufenden Schadensregelungen reichlich 2000 Stück Schadensregelungen in Bearbeitung sind. Die Bergschädenregelungen sind infolge der fortschreitenden Preissteigerungen großen Schwierigkeiten ausgesetzt, die dahin geführt haben, daß schon bei den geringsten Schäden die Kosten der Instandsetzungsarbeiten sich auf viele Millionen Mark zu belaufen pflegen.

Zu dem Haushaltungsplan nahm der Vorsitzende das Wort und wies u. a. darauf hin, daß die Notwendigkeit bestehe, für die fernere Zeit des laufenden Jahres unter Berücksichtigung der Geldentwertung ein Prämiengeld von 1000 Papiermark für je 1000 M. Friedens-Versicherungssumme nachzuerheben. Dieser Vorschlag wurde mit Stimmenmehrheit angenommen.

U. a. wurde noch beschlossen, den Mitgliedern des Aufsichtsrates außer den baren Auslagen für Reisekosten für die jeweiligen Sitzungen insgesamt eine Vergütung in Höhe der Kosten einer einzigen Maurerstunde zu zahlen, dem Vorsitzenden das Eineinhalbfache einer solchen Stunde.

Westfälischer Bäckertag.

⚓ **Iserlohn**, 2. Aug. Am 1. und 2. August fand in Iserlohn der diesjährige Verbandstag der westfälischen Bäckerinnungen statt. Litt in diesem Jahre der Besuch auch darunter, daß das besetzte Gebiet nur eine beschränkte Anzahl von Vertretern zum Verbandstag schicken konnte, so war die Tagung trotzdem eine imposante.

Der erste Tag war den genossenschaftlichen Fragen vorbehalten. Die genossenschaftliche Bewegung im Bäckergewerbe der Provinz Westfalen hat einen ungeheuren Aufschwung genommen. In der Großeinkaufsgenossenschaft des westfälischen Bäckerinnungsverbandes sind 82 Genossenschaften vereint. Dieselbe vermittelt den einzelnen Genossenschaften Getreide, Mehl, Margarine usw. Die Einkaufsgenossenschaft Dortmund errichtete im letzten halben Jahr eine Roggenmühle. Sie wird demnächst täglich 500 Sack Roggenmehl in ihrer eigenen Mühle herstellen. Andere Genossenschaften stehen in Verhandlung mit den ortsansässigen Mühlen, um durch eine Verbindung des Bäckergewerbes mit dem Müllergewerbe in einer Genossenschaft beide Gewerbe zu stärken und zu nützen für die Zeit der freien Wirtschaft. Verbandssyndikus Nientimp hielt einen Vortrag über die Aufgaben der Genossenschaften für die freie Wirtschaft, in dem er auf alle diese Fragen zu sprechen kam.

Am 2. August fand der öffentliche Verbandstag auf der Alexanderhöhe statt. Er stand unter der vorzüglichen Leitung des Verbandsvorsitzenden Herrn Ehrenobermeister Dieckhoff (Bochum), der in seiner Begrüßungsansprache zahlreiche Ehrengäste, die Vertreter der Regierungen, der Kommunalverbände Iserlohn Stadt und Land, Abgeordnete aller bürgerlichen Parteien, die Vertreter befreundeter Fachverbände, der Handwerkskammern usw. begrüßen konnte. Der Verbandssyndikus hielt dann einen Vortrag über die wirtschaftliche Lage des Bäckergewerbes in der Provinz Westfalen. Ausgehend von der augenblicklichen Lage, in der noch die Zwangswirtschaft die maßgebende Rolle spiele, verurteile er scharf die Arbeit der Reichsgetreidestelle. Was durch die Kommunalverbände den Bäckermeistern in der letzten Zeit an Mehl zugeführt worden sei, spotte geradezu jeder Beschreibung. Die Kommunalverbände hat er, in dieser Beziehung hart zu werden, nicht immer das abzunehmen, was ihnen die Reichsgetreidestelle zumute. In mehreren Kommunalverbänden hätten die Bäckermeister Mehle verbacken müssen, von denen nachher festgestellt wurde, daß es für die menschliche Ernährung nicht mehr zu gebrauchen sei. Der Bäckermeister sei in den Augen des Publikums der Sünder, er würde nicht genug in Schutz genommen durch die Kommunalverbände. Dieselben klärten das Publikum nicht auf, indem sie sagten, daß es dem Bäckergewerbe unmöglich sei, aus dem schlechten, ihm von dem Kommunalverband überwiesenen Mehl gutes Brot herzustellen. Selbstverständlich liege die Schuld nicht bei den Kommunalverbänden, sondern bei der Reichsgetreidestelle. Bei dieser Stelle könne man sich beschweren, so oft man wolle, man könne in den höflichsten Tönen schreiben und die größten Geschütze auffahren lassen, eine Antwort bekäme man nicht. Anscheinend sei auch die Regierung in Berlin gegenüber der Reichsgetreidestelle machtlos. Bei der Festsetzung der Brotpreise empfahl der Redner eine schnelle Anpassung der Brotpreise an die Geldentwertung. Im allgemeinen hinke das Bäckergewerbe 14 Tage hinterher, es bezahle 14 Tage lang höhere Kohlenpreise, höhere Hefepreise usw. ehe es den entsprechenden Brotpreis bekäme. Wenn das Bäckergewerbe das Ende der Zwangswirtschaft begrüße, weil es ihm die Selbstverantwortung wiedergäbe, so sehe es doch mit großer Sorge dieser Zeit entgegen. Ein Sack Mehl koste heute mehr als 8 Millionen Mark. In der Zwangswirtschaft koste er noch nicht einmal 400 000 Mk. Um das Gewerbe nun in den Stand zu setzen, nach Aufhören der Zwangswirtschaft Mehl einzukaufen, sei es notwendig, daß das Gewerbe eine Woche vor dem Eintreten der freien Wirtschaft für das Markenbrot einen Preis bekäme, der es den Bäckermeistern ermögliche, wenigstens einen Teil seines Wochenbedarfs an freiem Mehl verkaufen zu können. Redner empfahl dem Gewerbe, richtig zu kalkulieren und mit seinen Kalkulationen an die Oeffentlichkeit zu treten. Um das Gewerbe nicht untergehen zu lassen, sei es notwendig, daß die Behörden auch in Zukunft das Gewerbe unterstützen, es schützen vor unberechtigten Vorwürfen des Wucherns, es fördern durch die Gewährung von Krediten an die Genossenschaften. Redner bekannte sich im weiteren Verlauf als Freund der Tarifverträge. Wenn ihm in diesem Punkte anscheinend ein Teil der Versammlung nicht folgte, so wußte er doch eingehend darzulegen, aus welchem Grunde heraus der Abschluß von Tarifverträgen und die Regelung des Arbeitsverhältnisses zwischen Meister und Gesellen notwendig wäre, dagegen lehnte er die Einbeziehung der Lehrlinge in den Tarifvertrag entschieden ab. Die Worte des Redners klangen aus in dem Wunsche, daß das Gewerbe in der Uebung der Tugend der Solidarität und Kollegialität in gerechter Regelung des Arbeitsverhältnisses zwischen Meister und Gesellen, in gründlicher Ausbildung und Erziehung der Lehrlinge, bei gerechten Preisen und inniger Gemeinschaftsarbeit in den Innungen und Genossenschaften und der Zentralorganisationen sich erhalte und weiter entwickele. Im weiteren Verlauf der Tagung sprachen Handwerkskammersyndikus Dr. Nienbeck (Hannover), Mitglied des Reichstages, über das deutsche Handwerk als Gesundbrunnen der Gemeinde, Staat und Wirtschaft. Bäckermeister Teitscheidt (Opladen), Mitglied des preußischen Landtages, über die sich für das Handwerk aus seiner Bedeutung für das Volk und Staat ergebenden Aufgaben.

Zur Gründung der Westf. Verwaltungs-Hochschule.

Von Eisenbahninspektor Th. Klein, Münster i. W.

Dank den besonderen Bemühungen des Reichstagsabgeordneten Universitätsprofessors Dr. Schreiber und des Oberbürgermeisters Dr. Spellh in Münster ist es gelungen, die vorbereitenden Arbeiten für die Gründung einer Westfälischen Verwaltungs-Hochschule so zu fördern, daß, wenn bei der heutigen Konstellation der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse nicht ganz besondere Dinge sich ereignen sollten, die Pforten der Hochschule im kommenden Winter allen beamteten Staatsbürgern geöffnet werden, die ernsten Willens sind, entweder ihren Bildungshunger zu befriedigen oder durch die offene Tür zur Verwirklichung neugeschaffener Aufstiegsmöglichkeiten zu schreiten.

Der vor erst wenigen Tagen aus einem Gremium von Behörden-, Dozenten- und Beamtenvertretern bestellte vorläufige Verwaltungsrat der Hochschule wird die organisierte Beamtenschaft des Westens über Zweck und Ziele der zu schaffenden Bildungseinrichtung in nächster Zeit noch im einzelnen unterrichten. Dann wird es im Winterhalbjahr an der Beamtenschaft im Lande liegen, die in sie gesetzten Erwartungen zu rechtfertigen. Das kann und wird sie aber nur dann gelingen, wenn sie sich mit ihrem eigenen Werk — die Träger der Schule werden in erster Linie die Beamtenorganisationen sein — innerlich verbunden fühlt. Es braucht wohl an dieser Stelle nicht besonders betont zu werden, daß ohne eine gründliche Allgemein- und Fachbildung der Beamten die Bewältigung der neuzeitlichen Aufgaben nicht gelingen kann. Auch das ist überflüssig zu sagen, daß der Aufstieg der Tüchtigen sich nicht durch Schlagworte, die in aller Munde sind, erreichen läßt. Diese neuerliche Beamtenschöpfung trägt in Wahrheit größere Bedeutung in sich: sie hat vor allem eine Aufgabe im deutschen Volksleben zu erfüllen, indem sie die Reihen derjenigen stärkt, die inmitten starker materialistischer Wirtschaftsströmungen der hohen Warte wissenschaftlicher Erkenntnis zustreben und damit eigentlich erst ihr Berufsleben in jenem Geiste staatsbürgerlichen Verantwortlichkeitsgefühls zu leben lernen, das in der Zukunftsentwicklung Deutschlands noch außerordentliche Belastungsproben zu bestehen haben wird. Die Arbeit, die die Verwaltungshochschule zu leisten sich vorgenommen hat, mündet in das Ziel einer Veredelung des Beamtenmaterials. Die Beamten, die die Kurse verlassen werden, sollen nicht nur Rechte erwerben, sondern auch besondere Pflichten übernehmen: sie sollen vorbildliche Berufsvertreter werden, vorbildlich für die exakte Pflichterfüllung vor dem ganzen Volke.

Solche Menschen sind in einer Zeit, in der der Radikalismus seine Fangarme gerade auch nach der Beamtenschaft ausstreckt, besonders wertvoll. Wertvoll aber nicht nur, soweit eine Bereicherung ihres eigenen Daseins in Betracht kommt, sondern auch im Hinblick auf das Gemeinwohl und nicht zuletzt auch für die Höhenlage der Beamtenorganisationen, welche hinter dem zu schaffenden Unternehmen stehen. Denn letzlich sollen auch die Berufsorganisationen nicht nur ihre Bedeutung in der Zusammenfassung möglichst hoher Mitgliederziffern sehen, sondern in dem Ausmaß der Möglichkeiten zur Verwirklichung des heute mehr denn je erstrebenswerten Bildungsgedankens. Die moderne Beamtenbewegung soll gewiß Realpolitik treiben, aber es wäre töricht, wollten ihre Führer übersehen, daß auch der Organisationsmensch nicht vom Brot allein lebt. Vielmehr soll es die wachsende Sehnsucht nach Höherem, nach wirklich geistiger Vertiefung sein, die die Reihen der Beamtenschaft über die wirtschaftlichen Ziele ihrer Bewegung hinausdrängt. Denn wo der ideale Schwung in einer Bewegung fehlt, da läuft diese auf die Dauer bombensicher in toten Gleisen. möchte deshalb die Gesamtheit der organisierten Beamtenschaft Westfalens es sich angelegen sein lassen, daß der in Aussicht genommene und großzügig gedachte Versuch einer Hebung des Beamtenstandes auch im deutschen Westen gelingt. Möchten insbesondere aber auch die Behörden sich der Unterstützung der Verwaltungshochschule mit jener Wärme annehmen, wie es die Bedeutung der Sache gerade auch in ihrem ureigensten Interesse zwingend erfordert. Dann bangt mir nicht davor, daß auf dem Wege über die neu zu schaffende Bildungseinrichtung für Beamte und Verwaltungen sich Aussichten eröffnen werden, die letzthin auch für das Volksganze nur dienlich und wertvoll sein können.

Forderungen des Handwerks.

Von Dr. Hans Herschel.

Nach dem 50. Stiftungsfest des katholischen Meistervereins Breslau trat dort am 23. Juli ein Delegiertentag des Verbandes der katholischen Meistervereine zusammen. Seine Verhandlungen und Beschlüsse verdienen über den Rahmen der Provinz Schlesien und der Delegatur, aus denen sich die Vertreter versammelten, hinaus der breiten Oeffentlichkeit bekannt zu werden. Bieten sie doch ein Bild des Kampfes ums Dasein im heutigen Handwerk und entbehren sie doch nicht einer für das Zentrum erfreulichen politischen Note.

Während der Vorsitzende der Tagung, Bäckerobermeister und Stadtrat Losse, Breslau, auf die dringende Notwendigkeit hinwies, die Handwerksorganisation straffer zu gestalten als bisher, sprach der Vorsitzende des Breslauer Innungsausschusses, Stadtverordneter Unterberger, über die politische Betätigung des Handwerks. Eine lebhafte Aussprache folgte. Ihr Niederschlag war eine einstimmige Entschließung, aus der wir einige Punkte hervorheben möchten. Sie ist den Fraktionen des Reichstages und der Landesversammlung übermittelt worden und enthält programmatische Forderungen des Handwerks wie des selbständigen Mittelstandes überhaupt.

Zunächst erklärte die Versammlung, auf dem Boden der Zentrumspartei zu stehen. Angesichts mancher Strömungen, welche Katholiken und katholische Berufsorganisationen der Partei abwendig zu machen suchen, ist das hoch erfreulich. Man billigte auch die bisherige Zentrumspolitik in Handwerksfragen und sprach den beiden Fraktionen ausdrücklich das Vertrauen aus. Nicht unerwähnt bleibe dabei, daß unter den Delegierten sich zahlreiche Mitglieder von Magistraten und Stadtverordnete sowie auch Abgeordnete zu den Schlesischen Provinziallandtagen befanden. Wenn solche Männer dem Zentrum bezeugen, daß es keine Kritik wegen seiner Haltung dem Handwerk gegenüber zu besorgen habe, so wird das hoffentlich manchen Unberufenen zu denken geben, die in letzter Zeit auch zwischen Handwerk und Zentrum Zwiespalt zu säen trachteten.

Es ist ja bei einer staatserhaltenden Partei selbstverständlich, daß eine so wichtige Stütze des Staates, wie sie das Handwerk darstellt, mit allen Mitteln gefördert werden muß. Mit allen darin Tätigen und deren Angehörigen stellt es immer noch eine Macht von Millionen dar, die als politischer Faktor, namentlich bei den Wahlen, gar nicht übersehen werden kann. Schon als Verfassungspartei ist das Zentrum ferner verpflichtet zum Schutze des Mittelstandes. Soll dieser doch nach Artikel 164 der Weimarer Verfassung vor „Aufsaugung und Zerreibung" geschützt werden und bildet doch das Handwerk sozusagen sein Kernstück.

Mit anerkennenden Worten wurde auch der Zentrumspresse gedacht und ihre Verbreitung im Handwerk warm empfohlen. Das ist ein weiterer Beleg dafür, daß von Vernachlässigung des Handwerks in der Partei nicht die Rede sein kann, wie aus durchsichtigen Gründen gegnerische Blätter schreiben, und zwar je mehr, je näher die großen und die Gemeindewahlen herannahen. Ehrenvolle Aufgabe der Zentrumspresse wird es auch weiterhin sein, die Oeffentlichkeit über Beschwerden und Forderungen des Handwerks aufzuklären und somit wichtige Vorarbeit in der Sorge darum für die Parlamente in Staat und Stadt zu leisten.

Die schweren Unruhen vom 20. Juli in Breslau, denen inzwischen solche in Gleiwitz und Frankfurt a. M. gefolgt sind, wurden vom Delegiertentage verurteilt. Es wurde gefordert, daß die Staatsgewalt alles aufbiete, um Wiederholungen zu verhindern. Verfassungsmäßige Sicherungen des Eigentums und der Ordnung dürfen nicht nur auf dem Papier stehen. Man verkannte aber nicht, daß die furchtbare Teuerung, unter der so viele Angehörige, namentlich auch Veteranen des Handwerks leiden, mit einer der Gründe der Krawalle war. Das Handwerk steht ihnen fern und wird stets Ruhe bewahren. Ausdrücklich wurde die politische Wühlarbeit verurteilt, die so traurige Früchte gezeitigt hat.

Zugleich erfolgte eine scharfe Verurteilung jeder Bewucherung, wie sie hier und da wohl auch in Handwerk und Kleingewerbe vorgekommen sein mag. Man war bereit, behördliches Vorgehen gegen solche unsauberen Elemente zu unterstützen. Meist sind das aber gar nicht ordentlich Ausgelernte. Das Handwerk wehrt sich mit Recht gegen ungerechte Verallgemeinerungen, wie sie von allen Seiten mit Sachkenntnis und Festigkeit zurückgewiesen werden müssen, wenn anders die Volksgemeinschaft nicht schweren Schaden dadurch nehmen soll. In der Breslauer Stadtverordnetenversammlung geschah das bereits vom Zentrum bei einer Wucherdebatte. Sein Sprecher stellte fest, daß die Kleinhandelspreise vielfach hinter den gleichseitigen Sätzen des Großhandels zurückblieben.

Demgemäß forderte der Delegiertentag, daß die Trusts und Syndikate schärfer angefaßt würden. Das sind die Stellen, wo die hohen Preisbildungen sich zunächst vollziehen. Hier müssen Gesetzgebung und Verwaltung Erscheinungen verhüten, die sich selber schon zu schwerer Gefahr ausgewachsen haben. Anderseits führte die Versammlung darüber lebhafte Klage, daß das Handwerk und Kleingewerbe vielfach ungerecht durch Verschärfungen und Anwendung der Wuchergesetze litten, die ihre Lahmlegung herbeiführen könnten, wenn es so weiter ginge.

Die Gefahr dazu besteht auch in wilden und politischen Streiks nach Ansicht des Delegiertentages. Er forderte Schutz für arbeitswillige Minderheiten gegen Terror. Für arbeitswillige Mehrheiten versteht sich solcher erst recht schon aus dem Wesen der Demokratie heraus. Sie muß neben Freiheit heute vor allem auch Ordnung bedeuten, sonst geht die schon stark geschwächte Staatsautorität völlig verloren.

Als Grundpfeiler des selbständigen Handwerks wurde die Meisterlehre betrachtet. Man forderte, daß die Regelung des Lehrlingswesens im Sinne des § 103 der Reichsgewerbeordnung bestehen bleibe. Die Regelung der Kostgeldbeihilfen und das Lehrlingswesen überhaupt soll nicht in die Arbeitstarife einbezogen werden. Der Fachunterricht soll im Fortbildungsschulwesen eine größere Rolle spielen. Man soll ihn durch ordentlich ausgelernte Handwerkslehrkräfte erteilen lassen. Auch dies wurde bereits in der Breslauer Stadtverordnetenversammlung vom Zentrum beim Haushalte gefordert. Die Zeit, welche der Lehrling im Unterrichte zubringt, darf weder für ihn selbst noch für den Meister verloren sein, namentlich wenn man die hohen Kosten des Fortbildungsschulwesens erwägt.

Alte Klagen des Handwerks über das Submissionswesen wurden wieder laut. Sowohl bei der Staats- als bei der Selbstverwaltung liegt da noch manches im Argen. Der Delegiertentag verlangte zum Zwecke der Erreichung eines Existenzminimums für selbständige Handwerker und Gewerbetreibende wie Beamte und Angestellte es gesichert haben, ausdrücklich folgende Maßnahme:

Es sollen Normen über Mindestkalkulation und Mindestleistungen geschaffen und veröffentlicht werden. Ueber den Manael eines gleitenden Einkommens in dieser Zeit der fortschreitenden Geldentwertung wurde manches treffende Wort gesagt. Der Mittelstand wird ihr Hauptopfer.

Die Steuerverhältnisse der Kommunen wurden eingehend erörtert. Namentlich wurden zur Gewerbe- und Lohnsummensteuer Beschlüsse gefaßt. Der Verfasser wird auf diese letzte wichtige Neuerung im Kommunalabgabenrechte an anderer Stelle noch näher eingehen.

Der Delegiertentag war ein Zeichen von berufsständigem Streben, von Parteitreue und von Zukunftsglauben in schwerer Zeit. Möchten alle drei dem Handwerk und dem Volksganzen zum Segen gereichen. Damit würde christliche und Kulturpolitik auf weite Sicht getrieben. Ihr sollen letzten Endes ja auch die hier geschilderten Forderungen des Handwerks dienen.

Es liegt in Ihrem eigenen Interesse

und Sie nützen sich selbst, wenn Sie bei **Personalgesuchen** nur die

Gelsenkirchener Zeitung

benutzen. Eine Anzeige führt zum Erfolg.

Lokales und Provinzielles.

Gelsenkirchen, den 6. August 1923.

Die verrohte Straßenjugend.

Wenn Belohnungen eingeführt würden für übertriebene Erfüllung der Standespflichten, dann müßte in erster Linie die Straßenjugend bedacht werden. Sie macht nach Kräften ihrem schlechten Ruf Ehre und sucht etwas darin, alle sprichwörtlich gewordenen bösen Streiche zu übertrumpfen. Ja noch mehr, in ihre Ungezogenheiten und in ihre Verachtung anständigen Benehmens ist ein Zug von Roheit, von Bösartigkeit, ja von Schamlosigkeit hineingekommen. Kecker Uebermut, mit einem Anflug von Gutmütigkeit, eine Frechheit, die mit Lachen quittiert werden konnte, das Vergnügen, alle Bande frommer Scheu lösen und sich austoben zu können, waren von jeher der Kernpunkt des Betragens eines Ritters von der Straße, der auf seinen Stand etwas hielt: heute hat der

Aus Welt und Leben.

Otto Ludwig und seine Familie.

Von Emil Herold-München.

Ueber die Familie eines der größten und deutschesten Dichter der uns so auftrechte und prächtige Gestalten wie den „Erbförster" und die heitere „Heitheretheit", einen so lebensechten Roman wie die Schieferdeckertragödie „Zwischen Himmel und Erde" geschenkt hat, ist in der großen Oeffentlichkeit so gut wie gar nichts bekannt, und mancher Verehrer des Dichters hat vielleicht erst durch den Versuch eines Diebes, die Eheringe Otto Ludwigs aus einem Dresdener Museum zu stehlen, davon erfahren, daß der Dichter verheiratet war. In seinen Werken verrät sich allerdings sehr selten einmal der Familienvater. Kein Wunder, denn seine Hauptwerke wurzeln in der Zeit vor seiner Ehe, und wenn er einmal das Familienproblem packt, dann reizen ihn nicht die idyllischen, sondern die großen tragischen Momente.

Otto Ludwig hat spät geheiratet. Wer sein Leben nur flüchtig kennt, mag sich darüber wundern. Er war viel zu deutsch, um nicht Sehnsucht nach seinem Familienleben zu haben, ein viel zu großer Schwärmer, um in der Jugend nicht verliebt gewesen zu sein. Aber Adolf Stern, sein verschwiegener und verschwiegender Biograph, der offenbar nicht nur Briefe, sondern auch wertvolle Manuskripte dem Feuer überantwortet hat, geht über die Herzensaffäre des jungen Dichters hinweg. Neben diesem völlig in Schleier gehüllten Erlebnis des Dichters mag ihn vielleicht das tragikomische Ehegeschick seines Oheims den Gedanken an eine Heirat etwas verleidet haben. Otto Ludwigs Sehnsucht ging in den ersten Mannesjahren wohl auch mehr auf Anerkennung als Dichter als auf Familienglück. Die geringen Einkünfte aus seinem Vermögen reichten kaum für ihn zum Leben. Und eine Geldheirat zu machen — Otto Ludwig war ein hübscher Mann — daran hat dieser edle Mensch wohl nicht einmal gedacht. So hat er sich denn in die Einsamkeit des schönen Triebischtals bei Meißen zurückgezogen, wo er in einer Mühle ein bescheidenes Kämmerlein hatte. Als ich vor vielen Jahren einmal den Spuren des Dichters in jenem Tal nachging, da gab mir ein Alter auf die Frage, ob er den Dichter gekannt habe, zur Antwort: „Das ist wohl der narrische Kerl gewesen, der immer allein spazieren gegangen ist?" Aber auf einem dieser einsamen Spaziergänge im „Busch" ist ihm sein künftiges Glück in die Hände gelaufen: Emilie Winkler. Es war eine Liebe auf den ersten Blick die beide in ihre Bande geschlagen hat. Emilie, die acht Jahre später seine Frau geworden ist, hat diese erste Begegnung in schlichten Worten erzählt. Mit ihrem Vater, einem großen Naturfreund, schlenderte sie eines Tages durch den „Busch". Da begegnete ihnen ein stattlicher junger Mann, der sie überrascht anschaut und grüßend den Hut zieht. Nach einer Weile schaut sie sich verstohlen um: er steht noch immer da, den Blick auf sie gerichtet. Sie treffen sich wieder und nun kommen Tage der Sonne für den in der Einsamkeit Verbitterten. In seinem poetischen Liebestagebuch, den „Buchliedern", schildert er den Augenblick, da sie sich die Liebe gestanden:

Siehst Du — ich muß die Augen senken.
Antwortet Dir nicht schon der Wangen Glut?
Ob ich Dir gut bin? Nur zu gut, zu gut!
Doch sagen kann ich's nicht — Du mußt Dir's denken!"

Noch im Sommer jenes Jahres haben die beiden sich verlobt. Aber an eine Heirat konnten die beiden nicht denken, denn Emilie war die Tochter eines einfachen Schneiders in Meißen. Der kleinstädtische Neid gönnte ihr nicht einmal die Liebe des gelehrten Literaten, den man übrigens für reich hielt. Die Meißener „Gesellschaft" hielt sich deshalb bewußt von dem Dichter zurück, auch als er seine ersten großen Erfolge feierte. Erst zwei Jahre nach der Erstaufführung des „Erbförsters" wagte Otto Ludwig „sich auf einer Nußschale dem Meere anzuvertrauen". Am 27. Januar 1852 ließ er sich in Meißen mit Emilie Winkler trauen, acht Jahre nach der Verlobung. Es war ein bescheidenes Leben, das die beiden führten, aber es war ein Leben voll inneren Glückes. In der ersten Zeit wohnten sie in der Dresdener Junggesellenbude des Dichters: ein Zimmer, zehn Schritte lang und fünf breit und ein Kämmerchen, das gerade Raum für zwei Betten, einen Waschtisch und einen Koffer hatte. Emilie ward die treue Gattin und Helferin ihres Mannes, „mein Registrator, mein Kopist und mein Publikum". Drei Kinder kamen, zwei Buben und ein Mädel. Der Dichter wurde wieder jung mit seinen beiden kräftigen und wilden, aber folgsamen Buben. Aber so viel Sonne die Kleinen in sein Leben brachten, die Sorge um das Brot lastete wie drückender Nebel auf der Seele des Dichters. Das Gartengrundstück in seiner Heimat Eisfeld, für ihn ein Inbegriff alles Jugendglückes, mußte verkauft werden und seine Freunde mußten mit Darlehen einspringen. Vor allem Auerbach, der aber Geld nur gegen Zinsen gab. Bald warf eine rätselhafte Krankheit den Dichter auf das Lager. Mit unermüdlicher Treue pflegte ihn seine Gattin. Schwer mag Otto Ludwig gestorben sein. Sein Aeltester war bei seinem Tode erst 12 Jahre. Aber treue Freunde nahmen sich der Familie mit Rat und Tat an. Fast 40 Jahre hat Emilie, glücklich über die steigende Anerkennung ihres Mannes, den Gatten überlebt. Am 10. Februar 1903 ist sie in Dresden gestorben, sechs Jahre später auch ihre Tochter Cordelia, die eine treue Hüterin des Gedächtnisses ihres Vaters war. Sie hatte sein musikalisches Talent geerbt, mußte aber infolge Ueberanstrengung das Studium aufgeben. Auch dramatisches Geschick hatte sie von ihrem Vater geerbt und zwei seiner weniger bekannten Dramen bühnenwirksam eingerichtet. Die „Agnes Bernauer", diese Tragödie, die auch für des Dichters Schaffen zu einer Tragödie wurde, hat sie nach Skizzen ihres Vaters vollendet.

Die beiden Söhne des Dichters sind früh in die weite Welt gegangen. Otto, der ältere, hat nach dem Besuch des Gymnasiums die kaufmännische Laufbahn eingeschlagen. Eine Zeitlang war er in Portugal, dann ist er in ein großes Handelshaus in Porto Alegre in Brasilien eingetreten. Auch sein Bruder Reinhold, der auf der Leipziger Universität als Dr. juris promovierte, ist seinem Bruder nach Brasilien gefolgt. Dort hat er als erster Deutscher die Prüfung für den brasilianischen Rechtsdienst abgelegt und ward bald einer der berühmtesten Rechtsanwälte. Als Deputierter hat er im brasilianischen Kongreß eine bedeutsame Rolle gespielt und ist in Wort und Schrift — er führte eine sehr gewandte Feder — sehr energisch für die deutsch-brasilianischen Interessen eingetreten. Auch er hat das musikalische Talent seines Vaters geerbt und sich vor allem durch die Pflege der klassischen Musik in seiner neuen Heimat große Verdienste erworben. Auch eine Messe hat er komponiert. So treu die beiden Brüder an ihrem Deutschtum festgehalten haben, so schmerzlich ist es, daß sie aus irgendwelchen Verstimmungen gegen die Heimatstadt ihres Vaters sich nicht entschließen konnten, der Feier des 100. Geburtstages in dem kleinen Eisfeld beizuwohnen, an dem die Liebe ihres Vaters mit einer so erschütternden Treue gehangen ist.

Noch ein neues Mittel gegen die Tuberkulose.

Der Krieg und die Nachkriegszeit haben der Tuberkulose zahllose Opfer zugeführt; die Lungenschwindsucht hat in erschreckendem Maße zugenommen. Da ist mit Freude jeder Versuch zu begrüßen, der nur irgendwelche Hoffnungen auf ihre wirksame Bekämpfung bietet, um so mehr, als die alten Mittel, das Kochsche, Friedmannsche usw., im Grunde genommen alle versagt haben. Aufsehen hat das in der Oeffentlichkeit bereits bekannt gewordene Weningerhe Inhalationsverfahren erregt. Zugleich mit diesem Verfahren kommt jetzt aus der Schweiz und aus England die Nachricht von einem zweiten ganz neuen Mittel, von dem man in Deutschland kaum näheres wußte. Es ist dies keine Inhalation, sondern wiederum ein Serum, eine Entdeckung des Schweizers Spahlinger. Spahlinger lebt in Genf, ist nicht Arzt, sondern Naturwissenschaftler, Bakteriologe, wie ja auch Pasteur nicht Arzt war. Er arbeitet seit 1912 an diesem Serum, das er durch Impfung von gut genährten, sorgfältig überwachten Pferden gewinnt und das er — wie Koch, Pasteur — nur dem Menschen einimpft, um die von den Bazillen im Körper erzeugten Gifte zu bekämpfen. Er will die Impfung dann auch als vorbeugendes Mittel. Spahlinger hat damit schon bedeutende Erfolge erzielt, wie ihm viele Aerzte bestätigt, glaubt aber selber, daß sich sein Serum noch bedeutend vervollkommnen läßt und hält deshalb mit Details darüber zurück. Um zum Endzweck zu kommen, sind noch neue Untersuchungen, Nachprüfungen, Beobachtungen nötig, für die seine eigenen Geldmittel nicht mehr reichen. Da die bis jetzt vorliegenden Resultate äußerst günstig sind, haben sich nun in England in den Industriebezirken, wo die Tuberkulose am furchtbarsten wütet, Verbände gebildet, die Spahlinger sehr hohe Summen überwiesen haben: der Lancashire Grafschaftsrat und die Lancashire Versicherungsgesellschaft 100 000 Pfund, das Britische Rote Kreuz 30 000 Pfund. Außerdem wollen sie in ihren sämtlichen Krankenhäusern das Spahlingersche Serum in Anwendung bringen lassen.

Wie eine Froschfabel entsteht.

Es ist leider Tatsache, daß sich auch in die wissenschaftliche Literatur noch häufig Irrtümer schleichen. So hat der Berner Prof. E. Göldi in den Abhandlungen der Zoologischen Gesellschaft in London über einen südamerikanischen Frosch berichtet, der Baumlöcher mit Harz ausschmieren soll und hat ihn deshalb Hyla resinifictrix Goeldi benannt. Er behauptete, daß dieser Frosch „auf die Suche nach aromatischem Harz geht, wie es aus der Rinde verschiedener Bäume tropft, und daß er aus diesem Harz im Innern hohler Aeste ein Bassin herstellte, in dem sich dann Wasser ansammelt. In diesem künstlichen Wasserbecken sollen sich dann die Larven entwickeln. Wie soll man sich aber bei einem Frosch den Transport des Harzes von einem Baum, der es ausschwitzt, bis zu dem hohlen Ast, in dem das Bassin hergestellt werden soll, vorstellen? Und dann, wie soll der Frosch das Bassin bauen? Harz ist doch bekanntlich klebrig und die Froschhaut sehr empfindlich! Ein Mensch kann Harz in einer Blechbüchse anwärmen und es mit den Händen verarbeiten, da er dieselben später mit Terpentin reinigen kann, ein Frosch aber nicht. Nun kam Prof. Müller, wie er in der Zeitschrift berichtet, auf einer Sammelreise an den unteren Amazonas auch in die Wälder, wo Hyla resinifictrix lebt. Er wurde in Belcschol von einem Vetter Göldis, Andre Göldi, sehr freundlich aufgenommen. Andre Göldi teilte ihm auch mit, daß die Sache mit dem Frosch sich aufklärt habe. Prof. Göldi habe sich durch ein Indianermärchen, das dem Frosch den Bau des Bassins zuschreibe, irreführen lassen. In Wirklichkeit sind die Bassins von einer Bienenart hergestellt, die im Innern hohler Aeste Wachsboden anbringen. Wenn derartige Nester von den Bienen verlassen sind und die Aeste schadhaft werden, so füllen sie sich zur Regenzeit oft mit Wasser, und werden von dem Frosch oft zum Ablaichen benutzt. Der Frosch teilt sich übrigens nicht nur auf derartige verlassene Bienennester zu beschränken, sondern auch andere kleine Wasseransammlungen als Laichplatz zu benutzen. Obschon Prof. Göldi auf seinen Irrtum aufmerksam gemacht wurde, hat er es unterlassen, ihn zu berichtigen. Er ist inzwischen gestorben, die Fabel aber demnach in den neuen Werken übernommen!

Uebermut etwas Verbissenes, die Streiche sind bösartig; den frechen Mund entlasten nicht lachende, keckblitzende Augen.

Man sieht ältere Damen und Herren oder körperlich Behinderte einen weiten Bogen machen, wenn eine Ansammlung Jugendlicher auftaucht; von Platzmachen würde da keine Rede sein, vielmehr müßten die langsam Gehenden noch schmähender, wenn nicht gar unanständiger Zurufe gewärtig sein. Sich hilfreich zeigen, sich bücken, wenn eine schwerbeladene Hausfrau ein Paket verliert, ginge völlig gegen die ungeschriebenen Gesetze der Straßenjugend, die möglichst seinen Stolz darin setzt, Passanten anzurempeln, von unbeaufsichtigt stehenden Wagen allerlei zu entwenden und sich zu vollendeten Rowdies auszuwachsen.

Wer hat oder was hat Schuld an diesen bald unerträglichen Erscheinungen? Ist es wahr, daß die Jugend der Familie entgleitet, fast ehe sie die Kinderschuhe abstreift, erschüttert unsere vulkanische Zeit auch die bisher standhafteste Veste guter, überlieferter Sitte: die Familie, derart, daß sie keinen Halt mehr gibt? Sind die Lockungen und Versprechungen der Straße stärker als Erziehung und Luft der Kinderstube?

Gut, nehmen wir an, daß die Erscheinungen des äußeren häuslichen Lebens den Schutzwall durchbrochen haben, den die Familie festigend und stärkend um die aufwachende Jugendseele legte, und daß die Zügellosigkeit der Sturm- und Drangjahre keinerlei Hemmungen mehr anerkennen will — warum schützt sich das Publikum denn nicht selbst vor diesen jungen Rohlingen?

Geschlossen und mit ganz rücksichtsloser Strenge müßte das Publikum gegen jede Unverschämtheit in Wort, Gebärde und Benehmen der Straßenjugend vorgehen; sie würde sich das schon schnell merken und keine Frechheiten mehr wagen, während sie angesichts von Zaghaftigkeit und Zimperlichkeit mit jedem Tag an Boden gewinnt. Der um sich greifenden Krankheit jugendlicher Zuchtlosigkeit muß ein Damm zielbewußter, fühlbarer Energie seitens der Erwachsenen vorgeschoben werden; sie sind sonst selbst schuld, wenn ein Rüpelgeschlecht heranwächst, dessen Herr zu werden überhaupt nicht mehr möglich ist. Fort mit dem bänglichen Schwanken, nur das feste Zupacken und gemeinsames, unbeirrbares, schnelles Vorgehen hilft uns und letzten Endes auch der auf dem Wege der Sitten abwärts gleitenden Jugend am besten.

Wilde Buchmacher.

Bei einer gemeinsamen Revision verschiedener Wirtschaften, durch Beamte der Kriminalpolizei und des Finanzamtes, wurden mehrere Personen festgenommen, die sich der wilden Buchmacherei schuldig gemacht hatten. Auch eine Anzahl Wetter wurde hierbei festgestellt, und zur Anzeige gebracht. — Es wird darauf hingewiesen, daß Wetten bei wilden Buchmachern auch für die Wettenden strafbar ist. Dies scheint dem wettenden Publikum immer noch nicht genügend bekannt zu sein, sonst würden die Wetten bei den behördlich konzessionierten Buchmachern und deren Annehmestellen angelegt werden.

Die zur Anzeige gebrachten Personen sehen ihrer Bestrafung wegen wilder Buchmacherei und Steuerhinterziehung entgegen. Für die Folge wird bei wilder Buchmacherei sowohl gegen die Buchmacher, als auch gegen die betreffenden Wettenden unnachsichtlich vorgegangen werden.

— Abfahrtzeiten von Bismarck nach Dorsten: 4.40, 6.30, 9.10, 1.04 2.04 5.30, 9.00, 11.27 Uhr.

— Sonderzug nach Ost- und Westpreußen. Alle, die sich bei Zeslorek, Wasserwerkstraße 7, für den 10. August gemeldet haben, können die Fahrkarten Donnerstag, den 9. August, von 11 Uhr vormittags ab, abholen. Am 31. August fährt ein Sonderzug nach Allenstein. Wer mitfahren will, kann sich am Montag, den 13. und Dienstag, den 14. August, nachmittags von 3 bis 7 Uhr bei Zeslorek melden.

— Warnung. Der Fischereiverein Gelsenkirchen schreibt uns: „Seit einiger Zeit sieht man vielfach Kinder an den vom Verein angepachteten Stadtgartenteichen, die sich dort unter dem Vorwand aufhalten, Wasserflöhe (Daphnien) für ihre Aquarien zu fangen. In zahlreichen Fällen ist bereits festgestellt worden, daß auch eine mehr oder weniger große Anzahl Jungfische herausgeholt worden war. Der Fischereiverein wird künftig in jedem einzelnen Falle die Uebeltäter wegen Fischfrevels zur Anzeige bringen und zum Schadenersatz heranziehen. Eltern haften für ihre Kinder. Bei der außerordentlich schweren und kostspieligen Futterbeschaffung für die zahlreichen Jungfische bieten z. Zt. gerade die vorhandenen Daphnien einen nicht unwesentlichen Bestandteil für die Ernährung der Fischbrut. Im übrigen wurden auch vielfach die Ufer und beträchtliche Teile der Rasenflächen beschädigt. Es sei auch noch darauf hingewiesen, daß ohnehin das Betreten der Rasenflächen verboten ist."

— Schießerei auf der Bahnhofstraße. In der Nacht zum 4. August trieb sich auf der Bahnhofstraße ein Betrunkener umher, belästigte Passanten und wurde schließlich in eine Schlägerei verwickelt. Als das Ueberfallkommando erschien, gab ein Unbekannter zwei Schüsse auf die Beamten ab. Der Betrunkene gab sich nun als Kriminalbeamter aus, verhaftete den Revolverhelden, führte ihn fort und ließ ihn nach einigen Schritten laufen. Nun wurde der angebliche Kriminalbeamte festgenommen. Es stellte sich heraus, daß es sich um einen [illegible] handelte, der einem Arbeitskollegen eine größere Summe Geld entwendet hatte und deshalb von der Polizei gesucht wurde.

— Wichtig für Empfänger von Militärversorgungsgebührnissen. Die Auszahlung der Versorgungsgebührnisse durch das Postamt erfolgt in diesem Monat nur noch bis zum 15. Wer bis zu diesem Tage die Gebührnisse nicht abhebt, kann nicht mehr auf Auszahlung der Beträge rechnen, weil die Stammkarten den Versorgungsbehörden einzusenden sind. Ferner wird schon jetzt darauf hingewiesen, daß vom 1. September ab die Zahlung der Beträge durch die Rentenzahlstelle nur noch bis zum 8. eines jeden Monats erfolgt.

— Neuregelung des Goldankaufs für das Reich. Der Goldankaufspreis des Reiches ist letzthin bekanntlich stark heraufgesetzt worden, und zwar von 900 000 Mk. auf 8 Millionen Mark für ein Zwanzigmarkstück. Auch damit blieb man noch unter Weltmarktparität. Die Reichsbank will nun nach der „D. A. Z." mit dem System des künstlich niedrig gehaltenen Inlandpreises überhaupt brechen. Der Kurs wird auch in Zukunft von der Reichsbank festgesetzt werden, aber unter Berücksichtigung des Dollarkurses, so daß eine wesentliche Spannung zwischen Inland- und Weltmarktpreis sich nicht mehr ergeben kann. Dadurch wird dann die Reichsbank in wettbewerbsfähige Konkurrenz mit den privaten Goldankäufern treten. Gleichzeitig wird der Post das Goldankaufsgeschäft genommen und an die Reichsbank übertragen. Der Grund für diese Maßnahme ist darin zu suchen, daß man auf diese Weise eine bessere Kontrolle über die Ablieferung der angekauften Goldmünzen zu erhalten hofft. Hierzu erfahren wir noch, daß der jeweilige Ankaufspreis nicht mehr bekanntgegeben werden soll; er ist bei den Ankaufsstellen zu erfahren.

— Warnung vor Giftbeeren. In der Ferienzeit haben die Kinder mehr als gewöhnlich Gelegenheit, durch Flur und Wiese zu streifen und in Wäldern sich aufzuhalten. Soweit es nicht schon seitens der Schule geschehen ist, müssen Eltern und sonstige Pfleger oder Aufsichtspersonen den öfter ins Freie gehenden Kindern immer wieder einschärfen, keine Früchte bzw. Beeren, die ihnen unbekannt sind, zu pflücken, in den Mund zu nehmen, oder gar zu essen; denn es gibt gerade in den Ferienwochen mehrere Sorten Giftbeeren, die bald unserer Heidelbeere oder auch der Johannisbeere ganz ähnlich sind, deren Genuß jedoch dem Körper schädlich ist, indem sich mindestens heftige Magenschmerzen, Uebelkeit und Brechreiz einstellen, häufig sogar ein qualvoller Tod herbeigeführt wird. Die am meisten in Wäldern, auf Wiesen und Schutthaufen vorkommenden Pflanzen, deren Früchte giftige Beeren sind, sind die Tollkirsche, der schwarze Nachtschatten und das Bilsenkraut. Rechtzeitige Warnung und Belehrung werden die Kinder vor Schaden bewahren.

Aus der Umgegend.

* Günnigfeld, 5. Aug. Der Gelegenheitsarbeiter S. von hier wurde wegen Straßenraubes festgenommen und dem Amtsgericht in Wattenscheid zugeführt. Er hat einen Bergmann auf der abgelegenen Kreuzstraße überfallen und seiner Brieftasche mit Geld beraubt. Die Brieftasche wurde bei ihm vorgefunden, das Geld hatte er bereits verausgabt.

* Günnigfeld, 5. Aug. Der auf dem Gelände der Zeche „Hannover 3—4" neu abgeteufte Schacht hat bereits eine Tiefe von 700 Meter und damit die achte Sohle erreicht. Seit einiger Zeit ist man damit beschäftigt, das oberirdische Fördergerüst aufzurichten. Die Arbeiten sind schon über die Hälfte erledigt.

* Wattenscheid, 5. Aug. Auf dem letzten Wochenmarkte wurde zwei Frauen die Brieftasche mit je über 1 Million Inhalt aus dem Korbe gestohlen. Als Brieftaschenmarder kommt ein noch schulpflichtiger Knabe in Frage.

* Wattenscheid, 5. Aug. Zu einem großen Menschenauflauf kam es Donnerstag nachmittag gegen 5 Uhr vor dem Kölner Konsum-Geschäft an der Hochstraße. Ein junger Mann aus der Lohrheide-Kolonie, der infolge zu vielen Alkoholgenusses total betrunken war, wollte gewaltsam das Geschäft des Kölner Konsumvereins stürmen. Er tobte wie ein Wilder auf der Straße umher. Nachdem er jedoch einsah, daß dort nichts mehr zu machen war, begab er sich nach Hause. Auf dem Wege dorthin verprügelte er seine Braut so daß der ihn begleitende Schwiegervater sich veranlaßt sah, für diese einzutreten und ihr Schutz zu leisten. Zu Hause angekommen, hatte der Angetrunkene noch immer keine Ruhe. Er ging plötzlich in den Stall und holte ein Beil und drang mit diesem auf seinen Schwiegervater ein. Dieser wußte sich nicht anders zu wehren, als mit einer Gabel nach seinem Angreifer zu stechen, wobei dieser unerheblich am Arm verletzt wurde. Um auch hier wieder den Streit zu schlichten, wurde die Polizei benachrichtigt, die dann auch jetzt wieder die Ruhe herstellte.

* Hordel, 5. Aug. Bei dem Wirt Krüdewagen wurde in einer der letzten Nächte eingebrochen. Den Räubern sind für etwa 40 Millionen Mark Lebensmittel und Getränke in die Hände gefallen.

* Röhlinghausen, 5. Aug. Bei dem Schuhwarenhändler Habne wurde eingebrochen. Die Spitzbuben haben für viele Millionen Mark Schuhe aus der Werkstatt gestohlen.

* Wanne, 5. Aug. Die am Freitag, den 3. August, von Wanne, Eickel und Wattenscheid nach Norderney abgefahrenen 67 Knaben sind dort im Kinderheim des Landkreises Gelsenkirchen am gleichen Abend gut angekommen.

* Eickel, 5. Aug. Ein Schiebernest scheint die Wanner Polizei ausgehoben zu haben. In dem Bierkeller der Stehbierhalle R., in Wanne-Süd wurden 14 Doppelzentner Markenmehl entdeckt, welche beschlagnahmt wurden. Verschiedene Säcke sollten bereits durch Fuhrwerke fortgebracht werden. Die Polizei verhaftete in der Angelegenheit bereits sieben Personen. Als Haupttäter kommt ein Komiker Böhler aus Eickel und der Fuhrmann Kosmeyer einer Wanner Bäckerei in Frage.

* Buer, 5. Aug. Ein dreijähriges Mädchen aus der Augustastraße in Buer-Erle, das vermißt wurde, konnte nach längerem Suchen tot in einer Jauchegrube vorgefunden werden.

* Buer, 5. Aug. Einem Bewohner in Löchter wurde ein Pferd im Werte von 150 Millionen Mark aus seinem Stalle gestohlen. Das wertvolle Tier konnte in Dorsten bei einem früheren Knecht des Geschädigten beschlagnahmt und dem Geschädigten wieder ausgehändigt werden. Der Täter wurde in Dorsten dem Amtsgericht vorgeführt.

* Horst-Emscher, 5. Aug. Ein Händler aus Horst-Emscher fuhr in Wanne frechdreist einen Wagen Kartoffeln ab, die ihm nicht gehörten. Er hatte sich jetzt vor Gericht zu verantworten und wurde zu 1 Monat Gefängnis und 20 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt. Das Geld, welches er seiner Zeit für bereits verkaufte Kartoffeln vereinnahmt hatte, wurde beschlagnahmt.

Gemeinderatssitzung Eppendorf.

* Eppendorf, 5. Aug. Die letzte Gemeindevertretung tagte unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Heuner. Es lag ein Antrag des Mietervereins vor auf Einrichtung eines gemeinsamen Hauskontos für große Instandsetzungsarbeiten in den Miethäusern seitens der Gemeinde. Der Antrag wurde jedoch zurückgezogen. Der Gemeinderat erklärte sich mit der anderweitigen Verpachtung eines Grundstückes einverstanden. Die Gemeinde ist mit 80 000 Mark an der „Bauhütte" in Bochum beteiligt. Die Bauhütte will ihr Kapital von 1 350 000 Mark um das 30- bis 40fache erhöhen und bittet die Gemeinden, ihre Beteiligungsziffer auch dementsprechend zu erhöhen. Der Vorsitzende befürwortet die Erhöhung der Beteiligung auf 2 Millionen Mark. Diesem Vorschlag wurde im Prinzip zugestimmt, vorbehaltlich des Urteils einer Kommission, die den Betrieb der „Bauhütte" besichtigen soll. Ferner schlug die Verwaltung vor, die Hundesteuer auf 50 000 für den ersten, 150 000 Mark für den zweiten, 300 000 Mark für den dritten Hund zu erhöhen und eine Zwingersteuer von 300 000 Mk. zu erheben. Vom Gv. Pregenstroth wurde beantragt, keine Zwingersteuer einzuführen, sondern für jeden weiteren Hund bei mehr als drei Hunden je 100 000 Mark zu beanspruchen. Diesem Antrage wurde zugestimmt. Die Vergütung für schulärztliche und wohlfahrtsärztliche Tätigkeit wurde mit 40 000 Mark für die Schulklasse genehmigt; eine entsprechende Erhöhung erfolgt nach dem Reichsindex. In der Gemeinde werden 176 Ziegen gehalten. Die Bockstation wird von dem Mitglied des Ziegenzuchtvereins Konrad Meitzen übernommen. Als Deckgeld wird erhoben von den Mitgliedern des Ziegenzuchtvereins der Wert von 5 Liter Kuhmilch, von Nichtmitgliedern des Vereins der Wert von 7 Liter Kuhmilch. Die Wohlfahrtsbezüge wurden unter Zugrundelegung des Tagelohnes eines ungelernten Arbeiters festgesetzt. Es erhalten Unterstützung Personen mit eigenem Haushalt 75 Prozent, ohne eigenen Haushalt 45 Prozent, Kinder 45 Prozent des Tagelohnes eines ungelernten Arbeiters.

* Münster, 5. Aug. Das dem Abg. Herold zu seinem Jubiläum überreichte Bild des Heiligen Vaters, das den Hirten der Christenheit in wohlgetroffener, feiner Profildarstellung am Arbeitstische wiedergibt und dessen eigenhändige Unterschrift in prachtvoll großen Lettern trägt, bringt dem Gefeierten folgenden Segenswunsch: Herrn Karl Herold, dem treu ergebenen Sohn der Kirche, dem entschiedenen Verteidiger ihrer Rechte und dem gläubigen Vertreter ihrer Lehren erteilen wir an seinem 75. Geburtstag zum Zeichen unseres besonderen Wohlwollens und zur Erflehung himmlischer Gnaden von Herzen den Apostolischen Segen. Aus dem Vatikan, am 18. Juli 1923. Pius XI., Papst.

* Soest, 5. Aug. Einem hiesigen Bewohner, der seinen Sonntagsrock an einer Stalltür aufgehangen hatte, wurden von einer neugierigen Ziege Brieftasche und Scheckbuch aus der Rocktasche gezogen und in den Stall hineingezerrt. Die Ziege hat sämtliche Geldscheine, vom Hunderttausender bis zum Scheine niedrigsten Wertes, insgesamt über eine halbe Million Mark, verzehrt und außerdem das Scheckbuch samt der Drahtheftung aufgefressen.

* Iserlohn, 5. Aug. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich in dem Hause Grabenstraße 5. Dort entstand wahrscheinlich durch eine Gasexplosion Feuer in der Wohnstube einer Familie. Die Kleider der Frau des Hauses fingen Feuer. Bei der dabei entstandenen Aufregung, in der der Verunglückten nicht schnell genug beigesprungen wurde, erlitt die Frau derartig schwere Brandwunden, daß sie in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus Bethanien geschafft wurde. An dem Aufkommen der Unglücklichen wird gezweifelt.

* Selm-Beifang, 5. Aug. In der vorigen Woche besuchten Einbrecher das Konfektionsabzahlungsgeschäft Frisch und erbeuteten eine Anzahl Anzüge. Wegen dieses Einbruchs fand in der Wohnung der bekannten Verbrecherfamilie Evers in der Kreisstraße eine polizeiliche Haussuchung statt. Plötzlich sprang der Verbrecher Erich Evers aus seinem häuslichen Versteck und schoß im gleichen Augenblick den Polizeibetriebsassistenten Böing von hier durch die Schultern, um sich dann auf die Straße zu stürzen. Eine wilde Straßenjagd begann. Evers riß bei seiner Flucht einem jungen Mann das Fahrrad aus der Hand, einem weiteren die Mütze vom Kopf und setzte in erhöhtem Tempo, seinen Browning in der Hand haltend, die Flucht fort. Leider ist es dem gefürchteten Verbrecher gelungen, sich seinen Verfolgern durch allerhand Kreuz- und Irrfahrten zu entziehen.

* Duisburg, 5. Aug. Auf der „Hütte-Phönix" entstand gestern ein großes Schadenfeuer. Im Mischerraum brachen plötzlich Flammen aus, die sofort einen derartigen Umfang nahmen, daß an Löschen nicht mehr gedacht werden konnte, wodurch dieser Teil des Werkes zum Stilliegen kam. Eine Untersuchung über die Gründe ist im Gange.

* Neuenahr, 5. Aug. In Bad Neuenahr wurden einer Dame, als sie ihre Handtasche zur Reparatur abgab, aus dieser eine Brillantspange und ein Brillantring entwendet. Die Brillantspange hatte acht weiße Brillanten und in der Mitte eine große halbe Perle, alles in Gold gefaßt. Der Ring war aus Platin in der Form eines Herrensiegelringes mit einem großen 3½karätigen etwas gelblichen (russischen) Brillanten. Die Dame hatte vergessen, die Wertgegenstände aus der Tasche zu nehmen. Als sie einige Minuten nach Abgabe der Tasche in dem Geschäft wieder nachfragte, waren die Schmuckstücke aus der Tasche verschwunden.

Vermischtes.

Der Rüssel der Schmetterlinge.

Es gibt zwar einige Schmetterlinge, die mit ihrer scharfen Rüsselspitze das Blütengewebe anzustechen vermögen, um zu dem tiefliegenden Nektar zu gelangen, aber bei den meisten Schmetterlingen ist der Rüssel zart und weich und mehr zur Umgehung der etwa im Blüteninnern vorhandenen Schwierigkeiten geeignet. Am vollendetsten ist er ausgebildet bei den Schwärmern, die auch den am tiefsten verborgenen Nektar erreichen können, und demnächst bei gewissen Eulen, wie z. B. bei der Gamma-Eule. Seine Länge ist sehr verschieden, bei den Spinnern nur 1—4, bei den Spannern 4—12, bei den Eulchen 7—19, bei den Tagfaltern 5—28 Millimeter, bei den einheimischen Schwärmern aber 3—8, bei ausländischen sogar bis zu 25 Zentimeter. Um noch einige der bekannteren Tagfalter zu nennen, so beträgt die Rüssellänge beim Bläuling 7—8, beim Apollo 12—13, beim Distelfalter 13—15, beim Kohlweißling 16, beim Schwalbenschwanz 18—20 Millimeter. Schon aus diesen sehr verschiedenen Rüssellängen läßt sich mutmaßen, daß nicht jeder Schmetterling geeignet ist, an jeder beliebigen Blüte zu saugen, sondern daß vielmehr die einzelnen Arten auf ganz bestimmte Blüten angewiesen sein werden; weiter, daß sie dabei nach Art anderer Insekten eine Vermittlerrolle bei der Bestäubung spielen werden. Beides trifft in der Tat zu, und zwar gilt es in ganz besonders hohem Maße für die mit einem gewaltig langen Rüssel ausgerüsteten Schwärmer und für große, röhrenförmige Blüten, wie wir sie namentlich in den Tropen (Orchideen) und in den Hochgebirgen finden. Sind solche Blüten doch oft für andere Kerbtiere überhaupt kaum zugänglich, vielmehr ganz der Tätigkeit der Schmetterlinge angepaßt. Deren Rüssellänge entspricht genau der Röhrenlänge der Blüten, und so manches tropische Blumenwunder wäre ohne den zugehörigen Schmetterling überhaupt nicht lebensfähig. Von dem Vorhandensein der einen kann man geradezu auf die notwendige Gegenwart des anderen schließen. Als z. B. in Madagaskar eine Orchidee mit 29 Zentimeter langem Honigsporn entdeckt wurde, kannte man noch keinen zugehörigen Schmetterling mit gleicher Rüssellänge, aber neuerdings ist er aufgefunden worden. Auch in der einheimischen Natur fehlt es nicht an entsprechenden Beispielen; wo z. B. die große Zaunwinde ihre weißen Blütenkelche entfaltet, wird der Windenschwärmer nicht fehlen, während der Totenkopf die Bestäubung der Tabakpflanzen besorgt.

Turnen • Sport • Spiel.

Schwimmen.

Essen-West — Gelsenkirchen.

nbl Ein Schwimmwettkampf zwischen dem Schwimmklub Essen-West und dem Schwimmverein Gelsenkirchen 04, wurde am gestrigen Sonntagnachmittag in der städtischen Badeanstalt in Gelsenkirchen vor einer zahlreichen Zuschauermenge veranstaltet. Die Ergebnisse waren folgende:

1. Herrenbruststaffel 3 mal 50 Meter: 1. Gelsenkirchen 04 in 5.10 Min. 2. Essen-West in 5.17 Min.
2. Jugendfreistil 100 Meter: 1. Guenther, Gels. 04, 1.12 Min. 2. Merten, Essen-West, 1.14.3 Min.
3. Jugendbrustschwimmen 100 Meter: 1. Rademacher, Essen-West, 1.26.4 Min. 2. Buchmueller, Gels. 04, 1.41 Min.
4. Herrenrückenschwimmen 100 Meter: 1. Rodbolz, Gels. 04 1.21.2 Min. 2. Höner, Essen-West, 1.24.3 Min.
5. Herrenseiteschwimmen 100 Meter: 1. Bieper, Gels. 04, 1.17.4 Min. 2. Leukert, Gels. 04, 1.24.4 Min.
6. Jugendstaffel 4 mal 50 Meter: 1. Essen-West 2.27 Min. 2. Gels. 04 2.36.2 Min.
7. Herrenfreistil 100 Meter: 1. Gütlaff, Gels. 04, 1.12.4 Min. 2. Gaßbauer, Essen-West, 1.21.3 Minuten.
8. Jugendrückenschwimmen 100 Meter: 1. Günther, Gels. 04, 1.25.1 Min. 2. Braun, Essen-West 1.33.2 Min.
9. Herrenlagestaffel 4 mal 50 Meter: 1. Essen-West 2.22.1 Min. 2. Gels. 04 2.22.3 Min.
10. Lange Strecke 400 Meter: 1. Radomski, Gels. 04, 6.15 Min. 2. Hölzken, Essen-West 6.20.6 Min.
11. Jugendseiteschwimmen: 100 Meter: 1. E. Günther, Gels. 04, 1.21.1 Min. 2. Sachwitz, Essen-West, 1.22.2 Min.
12. Springen: 5 Kürsprünge: 1. Höbner, Essen-West, mit 29⅔ Punkten. 2. Fidorra, Gels. 04, mit 27 Punkten.
13. Streckentauchen 50 Meter: 1. Offermann Essen-West, 36.1 Sek. 2. Hencke, Gels. 04, 46.1 Sek.
14. Jugendfreistilstaffel 4 mal 50 Meter: 1. Essen-West 2.15 Min. 2. Gels. 04 2. 26.1 Min.
15. Herrenbrustschwimmen: 100 Meter: 1. Offermann, Essen-West, 1.27 Min. 2. W. Hencke, Gels. 04, 1.28 Min.
16. Freistilstaffel bel. 10 mal 50 Meter: 1. Gels. 04 5.21.4 Min. 2. Essen-West 5.57 Min.
17. Wasserballspiel: Gelsenkirchen 04 mit Essen-West: 7:1 für Gelsenkirchen 04 (Halbzeit: 2 : 1).

Pferdesport.

Trabrennen in Gelsenkirchen.

fr. Gelsenkirchen, 6. Aug. Der letzte Renntag des diesjährigen Sommerrennens stellte hinsichtlich des Besuches den Rekord auf. Ob das schöne Wetter oder das Interesse für das 5-Kilometer-Rennen die Tausenden zum Flugplatz angelockt hat, mag dahingestellt sein. Jedenfalls hatte die Rennleitung wieder alles aufgeboten, um den Tag recht interessant zu gestalten. Das Hauptrennen stellte natürlich das Starten um den 5-Kilometerpreis dar. Im ausgeglichenen, ruhigen Trabe, gleich vom Start an die Bahn führend, siegte Abgott H unter seinem Fahrer und Trainer Nußbaum mit mehreren Längen, während Othello 4 (Fahrer Sterbut) zweiten Platz brachte. Sieger an diesem Renntag waren ebenfalls U. S. Matador 2, Junggale und Tauberperle. Auch die Fuchsstute Beri hielt sich wacker, indem sie zweimal Platz holte. Interessant war auch das Rennen der zweijährigen Traber, aus dem Pfirtoch (Fahrer Harms) mit einer Ueberraschungsquote von 178 : 10 als Sieger hervorging.

Länderkampf Deutschland—Schweiz.

Berlin — Zürich 3 : 1 (3 : 1).
(Bericht folgt in der Sportbeilage.)

Handel und Gewerbe.

Täglich 8 Billionen neues Geld.

)(Berlin, 5. Aug. Zu der Geldknappheit erfahren wir, daß sich die tägliche Produktion an Banknoten auf vier Billionen Mk. belaufe, die aber spätestens bis Donnerstag acht Billionen Mk. betragen wird. In drei bis vier Tagen wird wahrscheinlich die Geldknappheit allgemein behoben sein.

Neue Erhöhung der Kalipreise.

Die Sechserkommission des Reichskalirates beschloß einstimmig die Erhöhung der Kalipreise um 123 Prozent ab 4. August. Für Lieferungen, die nicht im voraus bezahlt werden, erfolgt ein Aufschlag zu dem Grundpreis der in den Lieferungsbedingungen für jede Kalisalzsorte besonders angegeben ist. Mit Rücksicht auf die bevorstehende weitere Kohlenpreiserhöhung sowie Lohnerhöhungen dürfte bereits Ende nächster Woche eine neue Kalipreiserhöhung unvermeidlich sein.

Amerikanischer Rekord der Weltproduktionsleistung.

Nordamerika liefert als Beitrag zur Weltproduktion nach den letzten Feststellungen: 20 Proz. allen in Handel gebrachten Goldes, 40 Proz. der Eisen- und Stahlerzeugung, 40 Proz. des Silbers, 50 Proz. des Zinks, 52 Proz. der geförderten Kohle, 60 Proz. des produzierten Aluminiums, 60 Proz. Kupfer, 66 Proz. Oel, 60 Proz. Baumwolle, 75 Proz. Korn, 25 Proz. Weizen und 85 Proz. aller fabrizierten Automobile. Diese erstaunlichen Leistungen gewinnen noch an Maß, wenn man bedenkt, daß der Flächeninhalt Nordamerikas nur 7 Proz. der Erdfestlandoberfläche und seine Bevölkerungszahl nur 6 Proz. der Menschheit beträgt.

Neue Bücher.

Die folgende Aufzählung der uns eingereichten neuen Erscheinungen auf dem Büchermarkt dient lediglich zur Uebersicht. Eine Empfehlung sämtlicher aufgeführten Bücher soll damit nicht gegeben sein.

Von Gott und von uns. Religiöse Betrachtungen. Von Jos. Kühnel. (Bücher für Seelenkultur.) 12°. Freiburg i. Br. 1923, Herder. Geb. G 2.80. — „Gott" und „Leben" — ist das zweierlei oder ist das eins? Was ist's, was Gott zu Gott macht?: daß er das höchste Leben lebt. Gott lebt, das heißt: Gott wertet seinen göttlichen Inhalt, Gott glüht in heiliger Liebe für seinen göttlichen Inhalt. Gott verwirklicht in ewiger Gottestat, in immerwährender Gottestat den unendlichen Reichtum seiner göttlichen Möglichkeiten. Gott ist nicht höchster Gedanke, höchste Schönheit, nicht bloß das Gute; Gott ist auch der Denker des Gottgedankens, der Künstler und Darsteller seiner Gottesschönheit. Gott ist der Gute. Gott ist die Realität aller Idealität. Von dieser Art zu „leben" weiß der Pantheist nichts. Pantheismus ist darum eine niedere Geistesstufe, die von der Freiheit der Selbstmacht des Geistes noch nichts weiß. Und darum ist der Pantheismus auch nicht imstande, den vollen Begriff vom höchsten Leben der Menschenseele zu geben. Die Pantheisten sind darum nicht genug lebendige, nicht freie, nicht tatkräftige, nicht starke, nicht innerliche, nicht umfassende Menschen. „Wie einer ist, so ist sein Gott", sagt Goethe. Die Umkehrung dieses Satzes ist vielleicht noch richtiger: „Wie einer sich Gott denkt, so wird er selbst." In diesen Gedanken, den Wechselbeziehungen von Gott und Seele, bewegt sich das vorliegende Buch.

Wenn es in der Seele dunkelt. Ein Buch für die Mühseligen und Beladenen von Henriette Brey. (Bücher für Seelenkultur.) Zweite bis vierte Auflage. Freiburg i. Br. 1923, Herder. Geb. G 3.20. — Henriette Brey, die bekannte Dichterin und Erzählerin, ist weiten Kreisen durch ihre seelenvollen Schriften bekannt. Im vorliegenden Buche offenbart sie uns vom Schmerzenslager aus ihr der religiösen Innenkultur geweihtes Leben, und mit überzeugender, aus tiefster Erfahrung stammender Gewalt führt sie den Leser auf Seelenhöhen, die der moderne Mensch mit seinen Zweifeln, Enttäuschungen, geistigen und seelischen Nöten vielfach nicht mehr kennt und nicht einmal mehr ersehnt. Es sind keine sentimentalen Trostgründe, die sie in diesem Buche bietet. Sie führt uns in meisterhafter Sprache, in echt künstlerischen Bildern zu dem Weisen von Nazareth und läßt uns seelisch miterleben, was an Güte und Liebe von ihm in die Herzen und Seelen ausstrahlte. Es sind Christuserzählungen, geschrieben mit der Phantasie einer Frau, aber mit tieferem Empfinden, die das Herz geradezu packen und fesseln. Es ist das Bekenntnis einer leidgereiften Seele, die aus innerster Teilnahme sich an alle wendet, die ringen und leiden. Und ohne Zweifel wird es den Kreis ihrer Verehrer erweitern und vielen Licht bringen, wenn es ihnen „in der Seele dunkelt".

Das Deutsche Testament insbesondere das Privat- und Nottestament von Joseph Marcus, Geheimer Justizrat, Amtsgerichtsrat a. D., Berlin-Lichterfelde. Grundpreis 2.60 Mk. 1923. Industrieverlag Spaeth u. Linde, Fachbuchhandlung für Steuerliteratur, Berlin C 2. — Das Erbschaftssteuergesetz vom 7. August 1922, das Preußische Gerichtskostengesetz und die Gebührenordnung für Notare vom 28. Oktober 1922 haben in der schon im Jahre 1921 erschienenen 4. Auflage des „Deutschen Testaments" natürlich keine Berücksichtigung finden können, noch weniger das jetzt dem Reichstage vorgelegte Abänderungsgesetz zum Erbschaftssteuergesetz vom Jahre 1922. Das vorliegende Heft will hier Abhilfe schaffen, so daß an seiner Hand die Besitzer der 4. Auflage sich über die für Testamente maßgebenden neuen Vorschriften des Erbschaftssteuerrechts und der Kostengesetze unterrichten können. Auch in dieser Schrift ist auf leicht faßliche Darstellung großes Gewicht gelegt, sowie auch auf Veranschaulichung durch zahlreiche Beispiele und Berechnungen. Das Ergänzungsheft wird daher als eine zeitgemäße Bereicherung des „Deutschen Testaments" dessen Besitzern gute Dienste leisten.

Das Wirtschaftsleben Deutschlands. Von Prof. Dr. K. Hassert. (Wissenschaft und Bildung, Heft 188). Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. 1923. — Eine kurz gefaßte Wirtschaftsgeographie des Deutschen Reiches ist gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen von besonderem Werte. Unter Betonung der natürlichen Grundlagen und der ursächlichen Zusammenhänge wird hier in knappsten, aber das Wesentliche hervorhebenden Umrissen der Hochstand der Entwicklung gezeichnet, den unser Wirtschaftsleben in 40 Friedensjahren erreicht hatte, und die Wege für den künftigen Wiederaufbau gewiesen. Besondere Hervorhebung erfahren die Umgestaltungen, die Krieg und Nachkriegszeit für uns im Gefolge gehabt haben. Die Darstellung bezieht sich im allgemeinen auf das Reich als Ganzes. Das kleine, lebendig geschriebene, sich an weiteste Kreise wendende Buch ist zugleich ein Beweis, daß die als spröde verschriene Wirtschaftsgeographie auch ohne den Ballast langer Zahlenreihen und Tabellenkolonnen eindringlich und lesbar gestaltet werden kann.

Religiöse Strömungen der Gegenwart. Das Heilige und die Form! Von Prof. Dr. H. Frick. (Wissenschaft und Bildung, Heft 187). Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. 1923. — Kein theologisches, aber ein geistiges Buch. Die Schrift eines Mannes, der mit seinem Volke fühlt und um seine Zukunft bangt. In knappen Strichen werden wir in die bedeutendsten Erscheinungen auf religiösem Gebiete in neuerer Zeit eingeführt. Die tiefinnerlichen Gedanken werden in jedem nachhaltigen Eindruck hinterlassen, der unserer Zukunft nicht völlig teilnahmslos gegenübersteht.

Die Hügelmühle. Roman in fünf Büchern von K. Gjellerup. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. 1923. — Eindringlichkeit der Charakterzeichnung, restlose Ausdeutung der Situation, scharfkantiger, öfters zu bitterem Sarkasmus ausladender Witz, wiederkehrende Reflexionen hochgeistiger Bildung: das sind Wesenszüge von Gjellerups weniger in dichterischen Schönheiten schwelgender als an Dostojewskis zergrüblerischen Raskolnikoff gemahnender Schilderung.

Geologie Deutschlands. Von Geheimrat Professor Dr. J. Walther. 4. vermehrte Auflage. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. 1923. — Zum vierten Male tritt nun die „Geologie von Deutschland" ihren Lauf durch die deutschen Lande angetreten, um, wie der Untertitel besagt, „eine Einführung in die heimische Landschaftskunde für Lehrende und Lernende" zu geben. Der Inhalt des Buches beginnt mit der Beschreibung der gestaltenden Kräfte des Landschaftsbildes, sodann folgt die geologische Geschichte von Deutschland im Verlaufe der einzelnen Epochen der Erdgeschichte und zuletzt eine sehr eingehende Schilderung der deutschen Landschaften. Da manche Gebiete von Deutschland noch nicht geologisch aufgenommen sind, so wird der Lehrer wie der Praktiker aus der Beschreibung der einzelnen Gegenden Rat holen können. Das Buch verdient Gemeingut aller gebildeten Deutschen zu werden, denen ihre Heimat lieb ist.

Der Rechtsschutz der Hypothekengläubiger und Obligationäre gegen die Folgen der Geldentwertung. Von Kammergerichtsrat Dr. Ernst Sonntag, Berlin. — Grundpreis brosch. 2,80 — 1923 — Industrieverlag Spaeth u. Linde, Fachbuchhandlung für Steuerliteratur, Berlin C 2. — Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht der literarisch weit bekannte, in der letzten Zeit insbesondere mit Artikeln zu obigem Thema hervorgetretene Verfasser eine Broschüre, in welcher er auf die zahlreichen ihm von Interessenten aus ganz Deutschland zugegangenen Anfragen, wie sie sich gegenüber Kündigung und Klage seitens ihrer Schuldner verhalten sollen, eingehende Ratschläge erteilt. Das Schwergewicht der Arbeit liegt auf Kapitel 2, in dem alle die Rechtsgründe behandelt werden, welche die Gläubiger in den Prozessen um Löschungsquittung und Aufwertung vorbringen können. Ein Anhang bringt die bereits zugunsten dieser Frage ergangenen Urteile höherer Gerichtshöfe. Die Broschüre ist für jeden Hypothekengläubiger, Obligationär und Anwalt dieser Parteien ein unentbehrlicher Ratgeber.

Verantwortlich: Für Politik i. V. Dr. H. A. Berger; für Kommunalpolitik, Volkswirtschaft, Handel und Provinz derselbe; für Lokales, Feuilleton, Theater und Musik H. Tölle; für Vermischtes und Sport H. Hartenfels; für den Reklame- und Anzeigenteil W. Scheifes. Sämtlich in Gelsenkirchen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Korn-mäher gesucht, Bismarck, Leopoldstraße 24.

Große und kleine **Trommel** mit Becken zu verkaufen od. geg. Fahrrad einzutauschen. Alter Markt 11, 1. Etg. Toreingang.

Fast neuer 20872 **Paletot u. Hut** für mittlere Figur und eine Eisenbahner-Uniform mit Mantel billig zu verkaufen. Bismarckstraße 201, 4. Stock.

Kaufe altes 20899 **Fleisch** für meine Hunde. Zahle gut. Gundlach, Hundezüchterei, Andreasstraße 6, Telephon 1917.

Diplomaten-Schreibtisch, guterhalten, sofort zu kaufen gesucht. Schriftl. Anerb. unt. Nr. 20881 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Guterhaltener **Ofen** zu kaufen gesucht. Schriftl. Anerb. mit Preis unter Nr. 20880 an die Geschäftsstelle

Guterhaltener **Kindersportwagen** ein heizbares 20875 **Gestellaquarium** 50×30×25 mit Zubehör und 30 verschieden. Zierfischen verkauft Grillostr. 46, part. r.

Ich zahle die höchsten Preise für getr. Herren- u. Damengarderoben. Löwi, Schalkerstraße 91. Tel. 2733. 17741

Massage! Für Massagebehandlung empfiehlt sich ärztlich bestens empfohlene Masseuse. Schriftl. Anerb. unt. Nr. 20867 an die Geschäftsst. ds. Zeitung.

Gebrauchtes, gut erhaltenes 20873 **Klavier** Firma Roth & Junius, Hagen, gegen Kassa zu verkaufen. Näh. in d. Geschäftsst. d. Ztg.

Mehrere 20764 **Bettstellen, kompl. Küche und Fahrrad** billig zu verkaufen. Hdlg. Sobieray, Wilhelminenstr. 149.

Braunlederner **Handkoffer** zu verkaufen. 20900 J. Reineke, Weidenstraße 63.

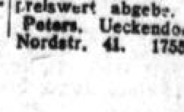
Wachsamer 20738 **Schäferhund** umständehalber zu verkaufen. Spiegel, Bochumerstr. 39.

Waschfässer aus Eichenholz sind wieder zu kaufen. Küferei Th. Klein, Bergmannstr. 35, Telephon 612. 18434

Grammophon (trichterlos) zu kauf. gesucht. 10901 Angebote mit Preis an Schiller, Günnigfeld Kirchstraße 25a.

Guterhaltener **Sitz-Liege-Wagen** preiswert zu verkauf. Heidestraße 38, I. Et. r.

Goldene **Damenuhr** preiswert zu verkauf. Angeb. unt. Nr. 20907 an die Geschäftsstelle



Eine Sendung **Schweine** angekommen, die ich preiswert abgebe. Peters, Ueckendorf, Nordstr. 41. 17551